Riehler Str. 25-27, D-50668 Köln, office@freunde-des-national-trust.de, www.freunde-des-national-trust.de

Renaissance bürgerschaftlichen Engagements

Bürgerschaftliches Engagement im Kulturbereich, insbesondere für die Erhaltung (historischer) Parks und Gärten

- Hintergrund - Erfahrungen - Austausch
- Beispiele aus Deutschland und Großbritannien

Arbeitspapier im Kontext des INTERREG IIIB Projektes

EUROPEAN GARDEN HERITAGE NETWORK -EGHN-

Key Action 2: Inter-Regional Gateways

August 2004

This project has received European Regional Development Funding through the INTERREG III B Community Initiative

nwe eno
INTERREG IIIB
NORTH WEST EUROPE

European Garden Heritage Network

Ziele des Arbeitspapiers

- Aufbereitung von allgemeinen Hintergrundinformationen in Form einer Textsammlung zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement“
- Aufbereitung und Präsentation von Aktivitäten und Leistungen von Fördervereinen im Bereich Parks und Gärten
- Förderung des Erfahrungsaustausches und der Kooperation, auch über die Landesgrenzen hinaus
- Bereitstellung der Information auf der Website der Freunde des National Trust und des EGHN

Zielgruppen des Arbeitspapiers

- Freundeskreise, Fördervereine, Vereine, Stiftungen, aktive Einzelpersonen
- Management von Parks und Gärten

Ergebnis des Arbeitspapiers

- Einführung in das Thema „Bürgerschaftliches Engagement“ in Form einer Zusammenstellung einschlägiger Texte
- Fallstudien mit Kontaktadressen auf einer Website, mehrsprachig (Übersetzung durch die Mitglieder der Freunde des NT ist geplant)
- Offenes Forum für und mit anderen Fördervereinen

Verbreitung und Bekanntmachung der Ergebnisse in Deutsch, Englisch und Französisch

- Website EGHN und Website Freundes des National Trust

Bürgerschaftliches Engagement prägt entscheidend das kulturelle Leben in Europa. Es ist unverzichtbar für die Pflege der Kultur, Erhaltung und Fortentwicklung kultureller Werte, gesellschaftlicher Integration und zivilgesellschaftlicher Demokratisierung.

Das Arbeitspapier gibt in **Teil A** anhand einer Textsammlung von Beiträgen verschiedener Autoren eine Einführung in das inzwischen sehr umfassende und aktuelle Thema, zeigt die Unterschiede von klassischem Ehrenamt und bürgerschaftlichen Engagement, beschreibt Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen des bürgerschaftlichen Engagements und stellt die Vorschläge der Enquete–Kommission zur Verbesserung politischer und gesetzlicher Rahmenbedingungen in diesem Bereich vor.

Neben der Arbeit von Ehrenamtlichen in klassischen Bereichen wie dem Umweltschutz, wird kurz auf die Aktivitäten von Ehrenamtlichen im Kulturbereich, in der Denkmalpflege und in der Industriekultur eingegangen, um dann den Fokus auf das bürgerschaftliche Engagement in und für Parks und Gärten zu richten.

In **Teil B** werden einige Förderprogramme in NRW zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vorgestellt.

Teil C stellt Fördervereine und Freundeskreise in ganz Deutschland vor, die sich vorbildhaft für historische und zeitgenössische Parks und Gärten einsetzen. Die Informationsbasis hierzu ist noch sehr dünn, es finden sich nur verstreute Informationen in kleinen regionalen Broschüren und auch vereinzelt im Internet. Diese Initiativen arbeiten oft sehr erfolgreich, sind aber auch oft nur einem kleinen Kreis bzw. regional bekannt.

Um einen Informations- und Erfahrungsaustausch von ehrenamtlichen Initiativen und Aktivitäten zu fördern und für andere Interessenten verfügbar zu machen, soll dieser Teil der Schwerpunkt des Arbeitspapiers werden. Die Arbeit und Aktivitäten von

Fördervereinen und Initiativen werden kurz vorgestellt, Adresse mit Ansprechpartner, Telefon und E-Mail sollen einen Austausch und Kontaktaufnahme untereinander ermöglichen. Durch die Zugänglichkeit im Internet (Websites Freunde des NT und EGHN) und durch ein interaktives Forum, bekommen auch weitere Fördervereine und Freundeskreise die Möglichkeit, sich mit ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen vorzustellen.

Der **Teil D** gibt eine Einführung in die Arbeit des National Trust in Großbritannien, eine private gemeinnützige Stiftung, insbesondere in die Organisation und das Management der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer, der sogenannten Volunteers. Ohne den Einsatz und die Initiative der Volunteers wären viele Parks und Gärten in der Vergangenheit nicht restauriert worden und könnten auch heute nicht für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Anfang des Jahres 2004 sind die Freundes des National Trust in Deutschland eine partnerschaftliche Kooperation mit zwei Properties des National Trust in Großbritannien eingegangen, u.a. mit dem Ziel, Informationen und Erfahrungen über ehrenamtliche Tätigkeiten auszutauschen. Ein Erfahrungsbericht über diesen Austausch fließt in das Arbeitspapier ein.

Das Arbeitspapier ist eine Gemeinschaftsarbeit von Mitgliedern des Vereins. Sie tragen die theoretischen Fakten anhand einer Textsammlung von Veröffentlichungen unterschiedlicher Autoren zusammen, recherchieren im Internet, befragen Fördervereine und Freundeskreise, führen Literaturrecherchen durch und berichten über ihre Erfahrungen der Zusammenarbeit mit anderen Initiativen oder Organisationen oder im Rahmen von Working Holidays. Diese Arbeit soll fortgesetzt werden und eine Aktualisierung des Berichts ist für 2006 vorgesehen.

Wir hoffen, dass wir mit unserer Arbeit zu diesem Arbeitspapier einen ersten Schritt zu mehr Information und Austausch zum Thema „Erhaltung von Parks und Gärten durch bürgerschaftliches Engagement“ - auch international - leisten können.

Verfasser:
Arbeitsgemeinschaft der Freunde des National Trust in Deutschland e.V.
Gundula Liboschik, insbesondere "*Volunteers beim National Trust"*
Michael Liboschik, insbesondere "*Volunteers beim National Trust"*
Helmut Müller
Ingelore Pohl
Elke Schuster
Dietlinde Stienen
Heike Trauschies, insbesondere "*Working Holidays"*
Fritz Wasgestian
Christina Wasgestian
Riehler Str. 25-27, 50668 Köln
office@freunde-des-national-trust.de
www.freunde-des-national-trust.de

Gliederung

Teil A **5**
Hintergrund und Situationsanalyse

Klassisches Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement – Begriffsdefinition 5

Wertewandel und Selbstentfaltungswerte 6

Bürgerschaftliches Engagement: Voraussetzungen, Grenzen, Möglichkeiten 7

Neuere Bereiche bürgerschaftlichen Engagement 7
- Bürgerschaftliches Engagement im Umweltschutz 7
- Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur 8
- Bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege 10
- Bürgerschaftliches Engagement in der Industriekultur 11

Bürgerschaftliches Engagement in der Zukunft 11

Teil B **14**
Politiken und Programme zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere in Nordrhein-Westfalen

NRW-Förderprogramm „Initiative ergreifen“ 14
- Neues Leben hinter alten Mauern – Rohrmeisterei in Schwerte 15
- Alter Bahnhof Kettwig in Essen 16
- Hof Wessels in Herten 16

NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege 17

NRW Stiftung für Umwelt und Entwicklung 19

Koordinierungsstelle für außerschulische Naturschutz- und Umweltbildung bei der Natur- und Umweltschutz Akademie NRW (NUA) 19

Deutsche Bundesstiftung Umwelt 19

Allianz Umweltstiftung 19

Teil C **21**
Bürgerschaftliches Engagement für Parks und Gärten – Fallbeispiele aus Deutschland

Teil D **38**
Bürgerschaftliches Engagement am Beispiel des National Trust in Großbritannien

Der National Trust – eine englische Institution 38

Das National Trust Programm für ehrenamtliche Helfer – „Wir“-Gefühl und „Familie National Trust“ 39

Volunteers beim National Trust in England – Ein Erfahrungsbericht vom Frühjahr 2004 40

Working Holidays beim National Trust 42

Working Holidays in Craflwyn, Nordwales – Ein Erfahrungsbericht vom Sommer 2004 43

Quellen und Literaturverzeichnis **46**

TEIL A: Hintergrund und Situationsanalyse

Im Frühjahr 2000 hat Bundeskanzler Gerhard Schröder die „**Zivile Bürgergesellschaft**“ zum gesellschaftspolitischen Programm erhoben. Eine Enquete-Kommission des deutschen Bundestages hat sich 2001 mit der „**Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements**“ befasst. Das Jahr 2001 haben die Vereinten Nationen zum „**Internationalen Jahr der Freiwilligen**“ ausgerufen. 123 Nationen verständigten sich in einer gemeinsamen Erklärung darauf, freiwilliges Engagement zu fördern. Es ging um mehr Effektivität, Unterstützung und Anerkennung. In Deutschland schlossen sich Bund, Länder, Kommunen und zahlreiche Trägerorganisationen zusammen, um diesem Ziel näher zu kommen.

Bürgerschaftliches Engagement prägt entscheidend das kulturelle Leben in Deutschland. Es ist unverzichtbar für die Pflege der Kultur, Erhaltung und Fortentwicklung kultureller Werte, gesellschaftlicher Integration und zivilgesellschaftlicher Demokratisierung

NRW zeichnet sich durch eine facettenreiche Landschaft bürgerschaftlichen Engagements aus. Eine quantitative Übersicht über Infrastruktur und Umfang des bürgerschaftlichen Engagements in NRW liegt noch nicht vor, eine entsprechende Bestandsaufnahme ist jedoch im Auftrag des Innenministeriums in Arbeit. Die vielfältigen und oft auch bundesweit beispielhaften Initiativen und Organisationen sind hier überwiegend „von unten“ entstanden. Dies unterscheidet NRW von anderen Bundesländern, wie etwa Baden-Württemberg. Hier wurde das „Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ als ein lose gekoppelter Zusammenschluss von in unterschiedlichen Bereichen tätigen Initiativen vom Sozialministerium initiiert, das auch weiterhin die Aktivitäten des Netzwerkes koordiniert.

Für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft wird es von großer Bedeutung sein, dass es trotz gesellschaftlichen Struktur- und Wertewandels und trotz der mit der Krise des Wohlfahrtsstaats verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen und materiellen Problemen gelingt, bürgerschaftliches Engagement zu sichern. Dazu erscheint eine rasche Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zur „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ von entscheidender Bedeutung. Die Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ hat in ihrem Abschlussbericht den Versuch unternommen, die Vision einer engagierten Bürgergesellschaft zu entwerfen. Sie hat alle, die Vereine und Verbände, die bürgerschaftlich Engagierten, die Unternehmen und den Staat, in ihren Handlungsempfehlungen in die Pflicht genommen, einen Beitrag zur Verwirklichung einer engagierten Bürgergesellschaft zu leisten.

Klassisches Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement - Begriffsdefinition

(nach C. Wienken: Vom klassischen Ehrenamt zum bürgerschaftlichen Engagement)

Historisch steht das **klassische Ehrenamt** in Zusammenhang mit den veränderten sozialen Lebensverhältnissen seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Zunehmende Verstädterung und Industrialisierung bestimmten die Lebensbedingungen der Bevölkerung. Diese Entwicklung ist mit einer Veränderung an sozialer und politischer Beteiligung verbunden. Der Armut in den anwachsenden Arbeiterquartieren stand ein wohlhabendes Bürgertum gegenüber. Um es stärker an den Staat zu binden, wurde das Bürgertum an der Selbstverwaltung in den Städten und Gemeinden beteiligt. In Anlehnung an die stadtbürgerlichen Ehrenrechte (z.B. in der Kaufmannschaft) wurden an Bürger von Amts wegen öffentlich-rechtliche Ehrenämter vergeben. Diese Ehrenämter in der Selbstverwaltung der Städte und Gemeinden, z.B. als Schöffen, Beisitzer oder Laienrichter oder in ständisch-wirtschaftlichen Zusammenhängen der Innungen und Kammern ermöglichten den Bürgern die amtliche Beteiligung an ordnungs- und verwaltungspolitischen Entscheidungen. Dies ist das klassische Ehrenamt mit Amtsrechten und Amtspflichten und den damit verbundenen Bindungen und Verpflichtungen gegenüber dem Staat.

Ist dieses Ehrenamt überwiegend männlich besetzt, so ist der größte weibliche Anteil am Ehrenamt an das Ideal der weltanschaulichen und religiös gebundenen sozialen Verpflichtung zum Wohle anderer angebunden.

Das hohe Potential an Ehrenamtlichen kann allerdings nicht für die Zukunft festgeschrieben werden. Der zunehmende Wertewandel in der Gesellschaft beeinflusst auch das klassische Ehrenamt. Die Attribute der Pflicht- und Akzeptanzwerte des klassischen Ehrenamtes werden von den zunehmenden Selbstentfaltungswerten moderner Gesellschaften überlagert. Gegenüber dem klassischen Ehrenamt mit den entsprechenden Einbindungen, Verpflichtungen und festgefügten Formen rücken eigene Bedürfnisse und Interessen in den Vordergrund.

Bürgerschaftliches Engagement berücksichtigt einerseits individuelle Bedürfnisse und Interessen und integriert anderseits in abgewandelter Form Elemente des klassischen Ehrenamtes. Die im klassischen Ehrenamt verankerten Bindungen und Verpflichtungen beinhalten keine langfristigen Verbindlichkeiten, sondern sind freie Angebote für freie Bürger. Auf diesem Hintergrund erfolgt mittels bürgerschaftlichen Engagements eine Verbindung zwischen individuellen Interessen und sozialer Beteiligung der Bürger.

Wertewandel und Selbstentfaltungswerte

„Die amerikanischen Wissenschaftler Mark Snyder, E. Gil Clary und Arthur Stukas und die finnische Wissenschaftlerin Anne Brigitta Yeung untersuchten unabhängig voneinander die Motive bürgerschaftlichen Engagement. Sie kamen zu ähnlichen Ergebnissen, die sich auch auf Europa und Deutschland übertragen lassen, und berichteten darüber im „Journal für Psychologie" (10/2001)

Ein Hauptgrund für das Engagement scheint danach die Möglichkeit zu sein, den eigenen altruistischen Werten Ausdruck zu verleihen. Der Wille zu helfen, wird von vielen Menschen als elementarer Teil der eigenen Persönlichkeit gesehen. Wenn sie diesen Wesenszug ausleben können, stabilisiert dies das eigene Selbstbild.

Ein weiteres Motiv für bürgerschaftliches Engagement ist die Befriedigung der intellektuellen Neugierde. Die Möglichkeit, sich selbst in verschiedenen Tätigkeiten auszuprobieren und sich dadurch weiterzuentwickeln, wird als belohnend erlebt.

Eine ganze Reihe von Motiven, die alle eine soziale Funktion besitzen, kristallisierte sich ebenfalls in beiden Untersuchungen heraus. Dazu zählt die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen genauso wie das Erleben sozialer Wertschätzung aufgrund des Engagements.

Mark Synder, E. Gil Clary und Arthur Stukas ermittelten darüber hinaus ein Motiv, das sich mit Aneignung karrierebezogener Fertigkeiten umschreiben lässt. Vor allem für Jüngere dürfte die Verbesserung der eigenen Chancen Anreiz sein, sich zu engagieren.

Eine Funktion des bürgerschaftlichen Engagements, auf die Anne Birgitta Yeung in ihrer Studie stieß, dürfte dagegen vor allem für ältere Menschen relevant sein: die Suche nach Abwechslung. Wem die akute Lebenssituation nicht genügend Anregung bietet, der fühlt sich leer und nicht gebraucht. Viele Menschen, die pensioniert sind, kennen dieses Gefühl und sehen im bürgerschaftlichen Engagement einen sinnvollen Zeitvertreib.

Mark Synder und sein Team erfassten noch weitere Motive, die sich auf das Selbstwertgefühl beziehen: Bürgerschaftliches Engagement kann der Verbesserung oder dem Schutz des Selbstwertgefühls dienen, wobei mit dem Schutz hier die Verarbeitung eigener Probleme gemeint ist.

Mark Snyder und seine Kollegen verweisen auf die praktische Relevanz ihrer Studien. Wer mehr Menschen für ein bürgerschaftliches Engagement gewinnen will, tut gut daran, gezielt die jeweiligen Motivationen anzusprechen. Doch auch innerhalb der Arbeit selber

sollten Anreize geschaffen werden, die der Motivation entsprechen, denn so lässt sich die Arbeitszufriedenheit steigern.“
(Psychologie Heute 05/2002)

„... Ehrenamtlich Tätige sind erfolgreicher im Beruf und Ausbildung, gesünder, zufriedener, weniger gewalttätig und leben in stabileren Familienverhältnissen. Mit einem Wort: sie sind glücklicher." Das ist das Ergebnis einer aktuellen Studie des renommierten Harvard-Politologen Robert Putnam. „Obwohl es eine vergleichbare Untersuchung in Deutschland bislang nicht gibt, dürften die Ergebnisse auch auf unser Land übertragbar sein“, sagt Prof. André Habisch von der Katholischen Universität Eichstätt und Mitglied der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages. Denn die 22 Millionen Deutschen, die sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit engagieren, nutzen mit ihrem unermüdlichen Einsatz nicht nur anderen, sondern auch sich selbst. Sie gewinnen neue Erfahrungen, stärken ihre soziale Kompetenz, damit ihr Selbstbewusstsein und bauen ihr persönliches Kontakt-Netzwerk aus."
(Bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen)

Bürgerschaftliches Engagement: Voraussetzungen, Grenzen, Möglichkeiten

(nach C. Wienken: Vom klassischen Ehrenamt zum bürgerschaftlichen Engagement)

Bürgerschaftliches Engagement bedarf der Anerkennung und der Fehlertoleranz. Wenn der Bürger und nicht der Professionelle sein Engagement einbringen soll, sind Ideen, Projekte und Bereiche dieses Engagements mit Anerkennung und hoher Fehlertoleranz auszustatten.

Im bürgerschaftlichen Engagement sind Lernprozesse offen zu halten, die als Rahmen für die Realisierung eigener biographischer Planungen ausgefüllt werden können. Es geht nicht um das Zulassen von Selbstbezug und Selbstentfaltungswerten, sondern um dessen aktive Unterstützung.

Das komplexe Leitziel des bürgerschaftlichen Engagements sowie die gestiegenen Arbeitsanforderungen zum einen und die Erwartungen der freiwillig Tätigen zum anderen, erfordern begleitende Angebote der Wissensvermittlung, Qualifizierung und Kompetenzerweiterung. Diese Kompetenzen kommen dem gestiegenen Kommunikationsbedürfnis entgegen. Notwendig sind sowohl adäquate Einarbeitung, fachkundige Begleitung, Raum für Reflexionen aber auch Faktenwissen um den Stand des Projektes und um den Stand und die Werte der Institution.

Neuere Bereiche bürgerschaftlichen Engagements

Während die Wahrnehmung von Aufgaben und Pflichten in sozialen, sportlichen, kirchlichen oder auch administrativen Arbeitsbereichen "klassische Formen bürgerschaftlichen Engagements" darstellen, sind entsprechende Betätigungsfelder im Umweltschutz, der Kultur oder Denkmalpflege noch relativ neu und der Umfang des Engagements noch deutlich geringer bzw. noch nicht so bekannt. Es gibt aber eine Reihe von konkreten Beispielen, von denen einige im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Bürgerschaftliches Engagement im Umweltschutz

„Über 175.000 ehrenamtliche Mitglieder von Umweltverbänden leisten mehr als 56 Millionen Arbeitsstunden im Jahr. Allein beim B.U.N.D. sind es 22.000 Ehrenamtliche mit 14 Millionen Arbeitsstunden. Legt man dafür einen Stundensatz von 20 Mark zugrunde, beziffern sich die jährlichen Gratis-Leistungen der B.U.N.D.-Mitglieder auf 280 Millionen Mark.“ *(Deutscher Naturschutzring aus BUND-Magazin 3/2001*

Im Jahr 2004 werden in Deutschland Vogelbestände nach einem verbesserten Verfahren gezählt. Die beiden bundesweit vertretenden Naturschutzverbände NABU und DDA setzen

auf das Engagement tausender freiwilliger Helfer. Hobby-Ornithologen werden regelmäßig auf mindestens 1000 Projektflächen in ganz Deutschland Vögel zählen. Im Frühjahr werden die Bestände brütender Vögel ermittelt. Im Winter konzentrieren sich die Experten auf sibirische Wasservögel, die den Winter traditionell in Deutschland verbringen. Per Handy oder E-mail werden die Daten an einen Zentralrechner geleitet. Raster und Methode erarbeiteten die Naturschützer in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt in Wiesbaden. Hier erfolgt auch die Auswertung der Daten. Die Vogelbestände werden schon seit 15 Jahren beobachtet. In Deutschland gelten 65 Prozent der Feldvögel, darunter das Rebhuhn, der Kiebitz und die Lerche, als bedroht. *(WR 21.2.2004)*

Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur

Der „1. Freiwilligensurvey“ aus dem Jahr 1999 ist die erste umfassende bundesweite empirische Erhebung zum Umfang bürgerschaftlichen Engagements. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat im Juni 2003 mit der Vorbereitung der zweiten Welle des „Freiwilligensurvey“ begonnen. Die Befragung soll im Frühjahr 2004 stattfinden, die Ergebnisse werden Mitte 2005 veröffentlicht. Der „1. Freiwilligensurvey“ aus dem Jahr 1999 weist für den Kulturbereich 3,5 Millionen ehrenamtliche Aktivitäten aus.

Einige Kulturbereiche *(aus der Stellungnahme des Deutschen Kulturrats zum bürgerschaftlichen Engagement vom 26.09.2003)* werden nachfolgend kurz skizziert, um diese Vielfalt beispielhaft zu illustrieren und den Wert bürgerschaftlichen Engagements für das kulturelle Leben und den Zusammenhalt der Gemeinschaft darzustellen.

- " In über 400 Kunstvereinen engagieren sich ca. 150.000 Bürgerinnen und Bürger, dies reicht vom kleinen Verein mit 50 Mitgliedern in einem Dorf bis zu großen Ausstellungshäusern wie etwa in Düsseldorf oder Bremen mit 4.000 bis 6.000 Mitgliedern. Ehrenamtliche wirken als Kuratoren, Vermittler, Fundraiser, Buchhalter oder auch in der Aufsicht.

- In ca. 200 Literarischen Gesellschaften setzen sich rd. 70.000 Bürgerinnen und Bürger für das Werk eines Autors oder einer Autorin ein.

- Etwa 560.000 Menschen wenden jährlich rund 70 Millionen Stunden auf, um Gesang und Konzerte der 60.000 weltlichen und kirchlichen Chöre mit ihren 1,4 Millionen Sängerinnen und Sängern sowie mit 1,2 Millionen passiven Mitgliedern möglich zu machen. Ungefähr gleich groß ist die Zahl derer, die für 700.000 Instrumentalisten und 900.000 passive Mitglieder das Musizieren in mehr als 30.000 Instrumentalgruppen ermöglichen. Jedes 5 Mitglied übernimmt damit Verantwortung für das musikalisch-kulturelle Leben im Gemeinwesen. Sie bilden die personell größte Gruppe an bürgerschaftlich Engagierten im Kulturbereich. Chöre und Instrumentalgruppen sind bereichernd für das kulturelle Leben in den Regionen, sprechen einen großen Zuhörerkreis an und vermitteln oft erste oder einzige unmittelbare Kulturerlebnisse. Sie integrieren alle Altersgruppierungen, nationale Zugehörigkeiten sowie intellektuelle und soziale Unterschiede.

- Unverzichtbar ist das bürgerschaftliche Engagement in den Förder- und Trägervereinen von Theater, Bibliotheken oder Museen. Die Mitglieder sammeln Geld für besondere Aktivitäten der Kultureinrichtung. Sie ermöglichen den Ankauf von Büchern, von Kunstwerken oder die Ausstattung einer besonderen Inszenierung. Darüber hinaus wird die Bereitstellung von Zeit immer bedeutsamer. Viele Museen, Bibliotheken und Theater gewinnen ehrenamtliche Aktive für eine Vielzahl von Aufgaben: Informations- und kulturpädagogische Vermittlungsaufgaben, wie Besucherführungen in Museen, für Theatercafes, Museumsshops oder Bücherbasare, für Dokumentations- und Öffentlichkeitsarbeit, Programm- und Publikumswerbung und für Aufsichtsdienste.

- Viele Denkmäler können nur mit bürgerschaftlichen Engagement gerettet werden. Eigentümer, Initiativen und (Bürger)Stiftungen leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der deutschen Kulturlandschaft.

- Daneben hat auch die Kulturpolitik selbst als öffentliches Projekt vielfältige Impulse aus privaten Initiativen und bürgerschaftlichen Engagement erhalten. Gemeint sind damit vor allem die zahlreichen Vereinigungen und Verbände, die nicht nur als Träger von Einrichtungen und Fördervereinen für eine vielfältige kulturelle Landschaft Verantwortung tragen, sondern auch als „pressure groups“ für eine öffentlich begründete und dem Prinzip der Staatsferne verpflichtete Kulturpolitik eintreten. Viele kulturpolitische Innovationen und gesetzlichen Rahmenbedingungen sind auf das Engagement von Bürgern und ihren Vereinigungen zurück zu führen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die privaten Stiftungen, die in der Kulturförderung eine immer größere Rolle spielen, aber auch als Akteure im „Netzwerk Kulturpolitik“ verstärkt präsent sind.

- Stiftungen sind bereits eine sehr alte Form des bürgerschaftlichen Engagements. So bedeutende Einrichtungen wie z.B. die Frankfurter Städelschule sind eine Stiftung und gehen auf das Engagement von Bürgern zurück.

- Relativ neu ist das Engagement in Bürgerstiftungen. Hier schließen sich Aktive zusammen, um durch den Einsatz von Zeit und Geld Projekte in ihrer Stadt umzusetzen. Viele dieser Projekte sind an der Schnittstelle von Jugend- und Kulturarbeit angesiedelt.

- Seit 2001 gibt es das neue Strukturmodel „Freiwilliges Soziales Jahr Kultur“, mit dem Ziel, zum einen junge Menschen an das bürgerschaftliche Engagement heran zuführen und zum anderen Kultureinrichtungen zu motivieren, für Jugendliche zwischen Schule und Beruf ein Freiwilliges Kulturelles Jahr anzubieten. Nachdem im "Freiwilligen Sozialen Jahr" bereits auf eine lange Erfolgsgeschichte zurückgeblickt werden kann, machte das Modellprojekt „Rein ins Leben!“ der Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung und das Engagement der Landesvereinigung für kulturelle Jugendbildung den Weg dafür frei, dass interessierte Jugendliche ein Freiwilliges Soziales Jahr auch in Einrichtungen der Kunst, Kultur und kulturellen Bildung absolvieren können. 2003 stellten für 250 bisher vorhandene Plätze über 2.000 Jugendliche bei den Trägern einen Zulassungsantrag.

Die aufgeführten Beispiele bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus dem breiten Spektrum kultureller Engagementfelder. Die gemachten Erfahrungen sind aber übertragbar auf und beispielhaft für viele andere Kulturbereiche. Sie machen folgende Entwicklungen deutlich:

- Bürgerschaftliches Engagement im kulturellen Bereich wird in der Zukunft an Bedeutung gewinnen. Dies nicht alleine, weil die öffentliche Hand kulturelle Leistungen nicht mehr im gewohnten Umfang vorhalten kann, sondern auch, weil in einer zukunftsfähigen Bürgergesellschaft die Bürgerinnen und Bürger selbst Verantwortung für das kulturelle Leben vor Ort übernehmen wollen.

- Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur beinhaltet ein breites Spektrum an Aktivitäten. Die Vielfalt der unterschiedlichen ehrenamtlichen Aktivitäten in der Kultur entspricht der Vielgestaltigkeit kultureller Einrichtungen, Strukturen und organisatorischen Formen.

- Bürgerschaftliches Engagement erfolgt oft aus dem Motiv heraus, sich für Kunst und Kultur zu engagieren, selbst kreativ tätig zu sein, Spaß zu haben und etwas in der Stadt oder Gemeinde zu verwirklichen, in der der Lebensmittelpunkt liegt. Die Soziologen bezeichnen diese Motivstruktur als „solidarischer Individualismus“ oder „engagierte Individualisten“. Gemeint ist ein Engagement, welches Gemeinsinn und Eigeninteressen zu verbinden sucht.

- Bürgerschaftliches Engagement umfasst sowohl die Spende von Zeit als auch die Spende von Geld. Bürgerschaftliches Engagement kann also sowohl in der Einrichtung einer Stiftung zu Gunsten von Kunst und Kultur als auch durch den persönlichen Einsatz zum Ausdruck kommen." *(Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur stärken!)*

- **Bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege**

„Das „Europäische Denkmalschutzjahr“ im Jahr 1975 ist beispielhaft für das bürgerschaftliche Engagement im Denkmalschutz aus basis-politischem Interesse. Nach einer Zeit ungebremsten Wachstums erstarkten die Bürgerinitiativen bezeichnenderweise in einer Zeit der Stagnation, im Umfeld wirtschaftlicher Unsicherheit, und sie bekannten sich europaweit zu den Werten einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft, zur Kraft von Ortskernen, zur Anmut und zum Wert des Einzeldenkmals. Für die 70er Jahre ist die Bezeichnung „Gründerjahre“ für den Denkmalschutz besonders zutreffend, setzte doch mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr ein bis dahin beispielloser Aufschwung von Denkmalpflege und Denkmalschutz ein. Mit dem Anwachsen von Bestandslisten wuchs die Zahl der Förderinitiativen, Vereine und Stiftungen. In dieser Zeit wurde auch das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz gegründet, das noch heute als Kulturvermittler und Sprachrohr der Denkmalpflege aktiv ist und sich ganz besonders bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bewährt hat.

Auch in der DDR gab es unter ganz anderen Bedingungen zahlreiche Bürger, die die Zerstörung von Städten, Dörfern und Einzeldenkmalen nicht hinnehmen wollten. Diese Initiativen wurden politisch verfolgt und blieben zum Teil dennoch erfolgreich, z.B. im Widerstand gegen den Abriss der Altstadtviertel im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg oder die Bürgerinitiative „Altstadtentwicklung Erfurt e.V.“, die im Herbst 1989 mit einer Menschenkette den Abbruch des Andreasviertels in Erfurt verhinderte. Ehrenamtliches Engagement im Denkmalschutz war immer auch ein politisches Bekenntnis.

Eine zentrale Bedeutung für das bürgerschaftliche Engagement haben auch die vielen Stiftungen, ohne die viele Erhaltungsmaßnahmen nicht realisiert werden können. Eine herausragende Rolle spielt dabei die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, deren erfolgreiches Wirken bundesweit eindrucksvoll besichtigt werden kann." *(Bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen)*

„... Städte müssen aus ihrer jeweiligen individuellen Entwicklungsperspektive heraus Stadtentwicklung als Gesamtstrategie sowohl inhaltlich wie räumlich unter besonderer Würdigung ihres historischen Bauerbes konzipieren und umsetzten. Hierzu bedarf es gemeinsamer Anstrengungen von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Wirtschaft und anderen öffentlichen und privaten Akteuren. Ehrenamtlichen Initiativen mit dem Ziel, die Besichtigung, von Kulturdenkmälern zu fördern, stärken zugleich das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Erhalts der Kulturdenkmäler und die wirtschaftliche Entwicklung von Städten und Regionen. Wenn es auf diese Weise gelingt, Städte lebendig zu erhalten oder mit neuem Leben zu erfüllen, wenn wir das baukulturelle Erbe in diese Entwicklung mit einbeziehen, dann hat auch die reichhaltige Denkmalkultur in unseren Städten eine Zukunft. ...“
(Gemeinsame Erklärung des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Tagung "Baukultur als touristische Destination – Strategien städtischer Entwicklung“ am 13.11.2003 in Bad Honnef, Bonn)

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bemüht sich in mehrfacher Weise um die Jugend. Die wichtigste Einrichtung in dieser Hinsicht sind die Jugendbauhütten in Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Wismar (Mecklenburg-Vorpommern), Rheinberg-Rasfeld (Nordrhein-Westfalen) und Romrod (Hessen). 2003 kamen die Jugendbauhütten in Stettin-Stralsund (Mecklenburg-Vorpommern), Görlitz (Sachsen) und Mühlhausen (Thüringen) dazu. Eine weitere ist in Heiligengrabe (Brandenburg) geplant. Die Tätigkeit erfolgt im Rahmen des freiwilligen sozialen Jahres und wird von der Stiftung mit Zuschüssen vom Bund, Land und Städten finanziert und vom internationalen Jugendgemeinschaftswerk pädagogisch betreut. Die 20 bis 30 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren erhalten in

Seminaren eine Einführung in die Denkmalpflege und gehen als Volontäre in Handwerksbetriebe, zu Architekten, Ämtern für Denkmalpflege oder Archäologie sowie in Museen. Es hat sich gezeigt, dass die praktische Arbeit in der Denkmalpflege die nachhaltigste Art der Bewusstseinsbildung ist.

Über die Jugendbauhütte Rheinberg/Raesfeld konnten 2002 Jugendliche an das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege, Köln und an den Kulturverein culture & castles, Kalkar vermittelt werden.

- **Bürgerschaftliches Engagement in der Industriekultur**

Als jüngstes Beispiel bürgerschaftlichen Engagements kann der Einsatz für den Erhalt von baulichen Zeugen der industriellen Entwicklung sowie für deren Vermittlung an weite Zielgruppen gelten. Oft kommt hier als zusätzliche Motivation der Bürger hinzu, mit ihrem Engagement auch ein Stück der eigenen Geschichte, Biografie und des eigenen Selbstverständnisses zu bewahren, nämlich insbesondere immer dann, wenn die eigene berufliche Tätigkeit oder das Leben der eigenen Familie mit den Zeugen der Industriekultur verknüpft war.

Beispiele für ein derartiges Engagement finden sich heute fast in allen Regionen Europas und reichen von der Landwirtschaft über die vorindustrielle Entwicklung bis zur jüngsten Industrie- und Technikgeschichte. Besonders intensiv ist die Auseinandersetzung mit und der Einsatz für den Erhalt der Industriekultur in alt-industriellen Regionen wie dem Ruhrgebiet. Daher ein typisches Beispiel aus dieser Region:

Das neben dem ältesten erhaltenen Fördergerüst des Ruhrgebietes, dem Tomson-Bock aus dem Jahre 1886, gelegene Fördermaschinenhaus 1 auf Schacht IV in Dortmund wird in Zukunft von dem Knappenverein "Glück Auf Gneisenau Hostede" restauriert und für spätere Veranstaltungen hergerichtet. Das Haus soll als zentrales Zentrum der Bergbaugeschichte Dernes genutzt werden. Geplant sind Ausstellungen über die Geschichte der Zeche Gneisenau, die vor allem Schulklassen aber auch Maschinenbaustudenten ansprechen sollen und Kunstausstellungen mit verschiedenen Exponaten. Die Eigentümerin der denkmalgeschützten Industrieanlagen auf Gneisenau, die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, zeigte sich glücklich über das ehrenamtliche Engagement der knapp 100 Mitglieder des Knappenvereins. Die Stiftung ist darauf angewiesen, dass die Industriedenkmäler ehrenamtlich restauriert und mit neuem Leben gefüllt werden. Zum Tag des offenen Denkmals soll der Komplex erstmalig der Öffentlichkeit vorgestellt werden. *(WR 13.5.2004)*

Während also bürgerschaftliches Engagement für die Umwelt, historische Gebäude und Industriekultur inzwischen als etabliert gelten kann und sich auch die entsprechenden Strukturen (z.B. der Interessenvertretung und Unterstützung) und Netzwerke erschlossen hat, kann dies in gleicher Weise für Initiativen zur Erhaltung, Pflege und Vermittlung historischer Parks und Gärten noch nicht festgestellt werden. Es stellt sich die Frage, wie Initiativen bürgerschaftlichen Engagements im Bereich Parks und Gärten entstanden sind und wie sie ihre Ziele und Möglichkeiten (vgl. Teil C) definieren.

Bürgerschaftliches Engagement in der Zukunft

Die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements setzt die Schaffung und Verbesserung gesetzlicher Rahmenbedingungen voraus. Hierzu gehören u.a. Fragen des Versicherungsschutzes der ehrenamtlich Aktiven, Angebote zu ihrer Qualifizierung, Regelungen zur Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit, eine verbesserte steuerliche Berücksichtigung des Aufwandes in ehrenamtlichen Tätigkeiten sowie die Veränderungen der steuerlichen Rahmenbedingungen für Vereine.

Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerlichen Engagements“ hat im Jahr 2001 einen Katalog mit Handlungsempfehlungen vorgelegt. Aus der Vielzahl dieser Handlungsempfehlungen hält der Deutsche Kulturrat in seiner Stellungnahme "Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur stärken!" die nachfolgend genannten für vordringlich:

- Entbürokratisierung
  Bürokratische Hürden erschweren oft das Bürgerliche Engagement. Eine Vielzahl von Gesetzten, Vorschriften und Regelungen, die sich teilweise auch widersprechen, müssen berücksichtigt werden. Viele Bürgerinnen und Bürger, die bereit wären, sich zu engagieren, scheuen davor zurück, weil ihnen die zu beachtenden gesetzlichen Vorschriften im Steuerrecht, im Gemeinnützigkeitsrecht, im Arbeits- und Sozialrecht nicht geläufig sind. Gerade Vereinsvorstände übernehmen eine erhebliche persönliche Verantwortung.

- Zuwendungsrecht und Zuwendungspraxis
  Viele Kulturvereine und Kultureinrichtungen vermögen ihre Aufgaben aus selbsterwirtschafteten Mitteln nicht zu erfüllen. Sie erhalten daher staatliche Zuwendungen, um entweder konkrete Projekte durchzuführen (Projektförderung) oder werden für ihre satzungsgemäßen Aufgaben institutionell gefördert. Die Bundes- und Landeshaushaltsordnungen lassen den Zuwendungsgebern ausreichende Spielräume, um die Zuwendung so zu gestalten, dass Kulturorganisationen ohne großen administrativen Aufwand die Mittel bewirtschaften können. In der Praxis sieht es aber so aus, dass Anforderungen an Zuwendungsnehmer gestellt werden, die einen großen administrativen Apparat zur Verwaltung der Mittel erfordern. Dadurch entstehen zusätzliche Kosten und ein Verwaltungsaufwand, der oft in keinem Verhältnis zur bereit gestellten Summe steht. Der Deutsche Kulturrat fordert daher zur Stärkung des bürgerlichen Engagements:

    - Verbesserung der Beratungs- und Informationsmöglichkeiten
    - Vermehrte Nutzung des Instrumentes der Festbetragsfinanzierung statt der Fehlbedarfsfinanzierung
    - Vereinfachung der Kontrolle der Mittelverwendung
    - Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements als Eigenanteil bei der Fehlbedarfsfinanzierung
    - Lockerung des Besserstellungsverbotes
    - Bessere Schulung von Zuwendungsgeber und Zuwendungsnehmer

- Reformen in Kulturvereinen
  Kulturvereine brauchen Offenheit für Menschen, die sich engagieren wollen. Sie brauchen moderne Instrumente der Aktivierung und Qualifizierung neuer Akteure und eine Vereinskultur, die dem Image eines klassisch geführten Vereins mit seiner Unbeweglichkeit und „Vereinsmeierei“ etwas entgegen setzt. Nur dann werden sich neue aktive Mitglieder finden lassen.

  Die Mehrzahl kultureller Organisationen hat diese Anforderung an innere Reformen aufgegriffen und geht den Wandel offensiv an. Dabei werden sowohl die Potentiale bei jungen Menschen erschlossen als auch die Engagementbereitschaft der stetig wachsenden Gruppe an Älteren aufgegriffen. Für sie eröffnen sich nachberufliche Aktivitätsfelder.

- Fortbildung als ein Teil der Anerkennungskultur
  Ein wichtiger Baustein zur Gewinnung und Bindung von bürgerschaftlichen Engagement ist der Bereich der Fortbildung von Ehrenamtlichen. Dabei geht es um die vertiefte Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Fachgebiet und auch um administrative Fragen. Gerade letzteres stellt sich in vielen Vereinen oftmals als Problem heraus. Das ehrenamtliche Engagement erfolgt in der Regel aus Interesse an der jeweiligen kulturellen Sparte und nicht aus dem Motiv heraus, einen Verein zu führen. Die Vereinsführung stellt sich aber oftmals als die wesentlich schwierigere

Aufgabe heraus als die Auseinandersetzung mit Literatur, Musik oder Gartenkunst und Gartenkultur. Daher wird in vielen Vereinen die Forderung nach Verwaltungsvereinfachung laut.

Die eingeleiteten, zukunftsorientierten Maßnahmen zeigen, dass die Steigerung bürgerschaftlichen Engagements Reformen in den Trägerorganisationen und Fördereinrichtungen und die Qualifikation der dort tätigen Mitarbeiter erfordert. Ehrenamtliche Mitarbeiter stellen Anforderungen und erwarten eine nicht-materielle Anerkennung ihrer Tätigkeit. Damit wird auch deutlich, dass der von manchen Verantwortlichen oder Politikern geäußerte Gedanke, Mittelkürzungen und Kosteneinsparungen durch den verstärkten Einsatz von Freiwilligen auszugleichen, in den meisten Fällen ein Irrweg sein dürfte. Der "mündige Bürger" weiß inzwischen sehr gut zwischen einer wirklichen Unterstützung seines Engagements und einer Ausnützung seiner Hilfsbereitschaft zu unterscheiden. Er will eigene Initiative ergreifen oder zumindest intensiv beteiligt sein, flexibel in der Art und Form seines Engagements sein und - völlig legitim - auch einen eigenen Nutzen aus seinem Engagement ziehen: Anerkennung, zusätzliches Wissen, sichtbare Ergebnisse, Austausch mit Gleichgesinnten oder einfach auch neue Anregungen und Spaß.

TEIL B: Politiken und Programme zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere in Nordrhein-Westfalen

Da zahlreiche Analysen erkennen ließen, dass es für bürgerschaftliches Engagement in neuen Handlungsfeldern (darunter Städtebau und Denkmalpflege) noch zahlreiche Potentiale - sowohl an Aufgaben als auch an Einsatzbereitschaft - gibt, wurden und werden von Bund und Land entsprechende Konzepte und Programme entwickelt, um bereits vorhandene Ansätze zu stärken und neue Impulse zu setzen.

Die Bundesländer gehören dabei zu den Akteuren, die in den letzten Jahren solche Programme in größerem Umfang initiiert oder unterstützt haben. Dies soll am Beispiel Nordrhein-Westfalens exemplarisch dargestellt werden. Andere Bundesländer haben zum Teil andere Schwerpunkte gesetzt oder andere Mechanismen etabliert. Zudem sind auch von anderen Akteuren neue Programme entwickelt worden. Eine vollständige Analyse kann aber an dieser Stelle nicht geleistet werden. Sie ist auch verzichtbar, weil schon die Beispiele aus NRW sowie einige ergänzend vorgestellte Initiativen und Organisationen den aktuellen Mainstream und Innovationsstand hineichend wiedergeben.

NRW-Förderprogramm „Initiative ergreifen“

(www.mswks.nrw.de/Staedtebau/themenAngebote/innenstadtStadtzentren/initiativeErgreifen)

Das Landesprogramm „Initiative ergreifen“ wendet sich an engagierte Bürgerinnen und Bürger. Es unterstützt Initiativen und Projekte, die ihr bürgerschaftliches Engagement mit sozialen, kulturellen und städtebaulichen Anliegen verbinden.

Das Programm dient der Verbesserung von Infrastruktur in Städten, Stadtteilen und Siedlungen. Fördergegenstand ist die Bewahrung stadtbildprägender Gebäude und Baudenkmäler durch bürgerschaftlich getragene vor allem kulturelle und soziale Nutzungen. Dies gilt insbesondere für sozio-kulturelle Existenzgründungen in städtebaulich und industriekulturell wichtigen Gebäuden, für Nachbarschaftshäuser, Gemeinschaftshäuser und Selbsthilfewerkstätten, für die Sicherung oder Weiterentwicklung bedrohter Infrastruktur in Stadtteilen durch Bürgergruppen, z.B. durch die Übernahme von Gebäuden und Flächen.

Zentrales Kriterium für alle Projekte ist die Erbringung eines öffentlichen Nutzeffektes: für Infrastruktur, für das soziale und kulturelle Zusammenleben in Stadtteil, Nachbarschaft, Siedlung und Quartier, für den Aufbau oder die Ausweitung neuer Formen bürgerschaftlichen Engagements, für Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Nach einer Aufbauphase sollen die Projekte wie kleine Unternehmen wirtschaftlich unabhängig werden.

Zu diesem Zweck wurden bis zum Jahre 2004 Mittel aus einem gesonderten Teilprogramm bereitgestellt. Am 18. Juni 2004 fand in Düsseldorf der Kongress „Bürger machen Stadt. Bürgerschaftliches Engagement und neues Unternehmertum in der Stadterneuerung“ statt. Anlass für das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW für das Programm „Initiative ergreifen“ eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. Bis zum Ende des Jahres 2004 sind 21 Projekte in 18 Städten mit einer Fördersumme von 22.9 Millionen Euro in der Realisierung. Bis Ende 2005 will das Ministerium weitere 9 Projekte mit 6.1 Millionen Euro fördern.

Auf der Tagung wurden erste Modellprojekte vorgestellt und ausgezeichnet:

- Rohrmeisterei Schwerte (s.u.)
- Hof Wessels, Herten (s.u.)
- Alter Bahnhof Kettwig, Essen (s.u.)
- Marienschule Merklinde, Castrop-Rauxel
- Fabrik Huppertsberg – STARTPUNKT, Wuppertal
- Depot, Dortmund

Mit dieser Auszeichnung soll zukünftig eine neue Form der „Anerkennungskultur“ aufgebaut werden, die auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden und damit einen Ansporn für andere Projektträger darstellen soll.

Auf der Tagung wurde auch die Publikation „Bürger machen Stadt. Zivilgesellschaftliches Engagement in der Stadterneuerung – ein Projektbuch“ vorgestellt. Sie präsentiert die Erfahrungen und Projekte aus dem Landesprogramm „Initiative ergreifen“.
(Preis: 15 Euro. Zu beziehen über: startklar.projekt.kommunikation, Immermannsatr. 39a, 44147 Dortmund, Tel: 0231-88085930)

An dieser Stelle sollen drei der Modellprojekte vorgestellt werden, da sie exemplarisch deutlich machen, welche Möglichkeiten sich für bürgerschaftliches Engagement in der Stadterneuerung bieten und welche Ziele öffentliche Stellen mit der Förderung solcher Initiativen realisieren werden können. Leider hatte keines der Modellprojekte die Arbeit an einem Park oder Garten zum Inhalt.

- **Neues Leben hinter alten Mauern - Rohrmeisterei in Schwerte**
  (www.rohrmeisterei-schwerte.de)

  Die alte Pumpstation, erbaut im Jahr 1896, hatte einst eine wichtige Funktion für die Trinkwasserversorgung. Das Wasser der nahen Ruhr wurde auf der Südseite der Halle (heute Biergarten) in großen Absatzbecken gereinigt und dann mit schweren Maschinen ins östliche Ruhrgebiet gepumpt. Später diente das Gebäude u.a. als Werkhalle der Dortmunder Stadtwerke und wurde damit im Volksmund zur – weltweit einzigen! – Rohrmeisterei.

  Nach jahrelangem Leerstand und fruchtlosen Debatten über neue Nutzungen übernahmen zwei Schwerter Vereine, der Theaterverein 5,4 und der Kunstverein, die mittlerweile denkmalgeschützte Halle Anfang 2000 von der Stadt. Ohne Mehrkosten für die Kommune sollte mit bürgerschaftlichen Engagement die Entwicklung zum Kulturzentrum gelingen.

  Anfangs in Staub und Kälte, mit Löchern im Dach und WC-Containern vor der Tür fanden Hunderte von Veranstaltungen unter improvisierten Bedingungen statt und unterstrichen den Bedarf nach dem in Schwerte lange fehlenden Zentrum. In mehreren einstimmigen Ratsbeschlüssen stimmte schließlich auch die Politik dem Projekt zu und übertrug das Gebäude in Erbbaurecht an die junge Bürgerstiftung.

  Nach dem Umbau eröffnete im Juni 2003 in der vorderen „Halle 1“ die „Gastronomie in der Rohrmeisterei“ mit Restaurant, Bistro, Biergarten und Lounge. „Halle 2“ ist Foyer und zugleich Raum für kleinere Feiern, Ausstellungen und Empfänge. Zum Jahresende 2003 wurde mit dem Veranstaltungssaal in „Halle 3“ die Bauphase beendet. Leitlinie der architektonischen Gestaltung ist die Ablesbarkeit der Gebäudegeschichte. Alle Elemente wie Fenster und Kranbahn bilden einen spannenden Kontrast zu den neuen Materialien Glas, Sichtbeton, Holz und Stahl. Die Wände bleiben unverputzt, schaffen Atmosphäre und erinnern gleichzeitig an die wechselvolle Geschichte des Projektes.

  Die Rohrmeisterei versteht sich als „Haus für alle“. Dazu gehören die „Künstler der Rohrmeisterei“ im eigenen Künstler-Haus, die historische Schwerter Senfmühle, das Tonstudio Rohrklang, die Büros von „Herdesign“ und „Canvas“ sowie das Camp der Lenne-Ruhr-Kanu-Touren. Einen Schwerpunkt bilden die Kulturprojekte mit Kindern und Jugendlichen.

  Neu gegründet von Privatpersonen, Firmen und Vereinen, übernahm im Jahr 2001 die gemeinnützige Bürgerstiftung Rohrmeisterei die Trägerschaft des Projektes. Kunst und Kultur, Kinder- und Jugendarbeit, Denkmalpflege und Umweltschutz sind ihre Satzungszwecke. Erstes Ziel war der bauliche Erhalt des Denkmals Rohrmeisterei. Für 4.2 Mio. Euro wurde die Halle saniert – u.a. mit einem Projekt für Langzeitarbeitslose.

Das Land NRW förderte 70% der Kosten, der verbleibende Eigenanteil ist ein gemeinsamer Kraftakt von Stiftern, Sponsoren und Fördermittelgebern, der NRW-Stiftung und anderen Institutionen sowie viel ehrenamtlichem Einsatz.

Heute ist der Betrieb des neuen Bürger- und Kulturzentrums die wichtigste Aufgabe der jungen Stiftung. Nach der Anschub-Unterstützung aus dem Landesprogramm „Initiative ergreifen“ gelingt dies seit 2004 ohne öffentliche Förderung. Ein wichtiges Standbein ist die – ohne Spenden und Fördermittel realisierte – Gastronomie in Regie der Bürgerstiftung. Bevorzugt werden frische regionale Produkte direkt vom Erzeuger. Fairer Handel wird unterstützt.

Auch im Hinblick auf die Entwicklung und Trägerschaft ist die Rohrmeisterei ein landesweit bekanntes und beispielhaftes Modellprojekt:

- Förderung des Umbaus aus Städtebaufördermitteln des Landes
- Modellprojekt für die bürgerschaftliche Umnutzung eines Denkmals
- Pilotprojekt des Landesprogramms „Initiative ergreifen“
- Best-Practice-Projekt im Innovationskreis Bürgerengagement der Bezirksregierung Arnsberg
- Trägerschaft durch die gemeinnützige „Bürgerstiftung Rohrmeisterei“, eine Stiftung bürgerschaftlichen Rechts und eine der ersten Bürgerstiftungen in NRW
- Ausgezeichnet mit dem Robert-Jungk-Preis des Städtenetzwerkes NRW
- Durchführung des Umbaues als integriertes arbeitsmarktpolitisches Projekt mit Mitteln des Arbeitsamtes und der Europäischen Union (ESF), unterstützt durch den Kreis Unna
- Förderung durch das Westfälische Amt für Denkmalpflege und die NRW-Stiftung Naturschutz, Kultur und Heimatpflege

- **Alter Bahnhof Kettwig in Essen**
  (www.bahnhof-kettwig.de)

  Der Alte Bahnhof in Essen-Kettwig wurde innerhalb von 3 Jahren zu einem Bürgerhaus des Stadtteils umgebaut. Engagierte Bürger sorgten nicht nur dafür, dass der denkmalgeschützte Bahnhof im Stil des Rundbogenklassizismus restauriert wurde, sondern auch für eine vielversprechende Nutzung. Mit Kulturveranstaltungen, der Pacht des Gastronomen und der Vermietung der neuen Säle soll der Jahresetat von 220.000 Euro bestritten werden.

- **Hof Wessels in Herten**
  (www.hertenerbuergerstiftung.de)

  Aus dem Motiv heraus, dem Niedergang der ehemaligen Bergbaustadt Herten etwas entgegen zu setzen, gründete sich Ende der 90er Jahre die Bürgerstiftung Herten. Sie erwarb einen leerstehenden, völlig maroden Bauernhof, um ihn mit arbeitslosen Jugendlichen wieder herzurichten. Das Erdgeschoss wird an einen Gasthof verpachtet, unter dem Dach entstanden Seminarräume, die nun vermietet werden. In einem Hofladen werden eigene landwirtschaftliche Produkte direkt vermarktet.

Die Beispiele machen deutlich, dass sich das Förderprogramm ist erster Linie an größere Projekte richtet, die mit einem nicht unwesentlichen Investitionsaufwand verbunden sind. Bürgerschaftliches Engagement zeigt sich aber auch in einer Vielzahl von kleineren Ideen, Initiativen und Projekten. Seit 1986 gibt es in Nordrhein-Westfalen eine Stiftung, deren Fördermittel in erster Linie dazu verwendet werden, solche Projekte zu motivieren und kleinere lokale und regionale Initiativen in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege
(www.nrw-stiftung.de)

Nordrhein-Westfalen ist etwas Besonderes: Vom Hochsauerland bis zur niederrheinischen Tiefebene sind seine Regionen vielfältig. Menschen und Landschaften, Bauwerke, Kultur und Sprache machen das Land unverwechselbar. Vielen Menschen in NRW ist ihre Heimat ein "Zuhause", für das sie sich gerne engagieren.

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt dieses Anliegen. Sie wurde 1986 von der Landesregierung zum 40-sten Geburtstag des Landes NRW gegründet und hilft seitdem gemeinnützigen Vereinen, Verbänden und ehrenamtlich arbeitenden Gruppen, die sich in NRW für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege einsetzen.

Beim Naturschutz liegt ein Schwerpunkt im Erwerb schutzwürdiger Flächen, um gefährdeten Tieren und Pflanzen dauerhaft einen geeigneten Lebensraum zu erhalten. Hier reicht das Spektrum von der Weser-Niederung im Kreis Minden-Lübbecke über die Lippe-Aue in den Kreisen Soest, Unna und Wesel bis zum Perlenbachtal in der Eifel. Von den Heideflächen im Brachter Wald (Kreis Viersen) bis zu Magerrasen im Sauerland.

In der Heimat- und Kulturpflege gibt es ein breit gefächertes Engagement für kleinere und mittlere Baudenkmäler mit kultur-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung. Dazu gehören beispielsweise denkmalgeschützte Mühlen, historische Hofanlagen oder Fördertürme ehemaliger Zechenanlagen, die als weithin sichtbare Wahrzeichen Geschichte anschaulich machen. Daneben engagiert sich die NRW-Stiftung aber auch bei landesweit einmaligen Einrichtungen wie beim Museum der Deutschen Binnenschifffahrt in Duisburg, dem Krippenmuseum in Telgte oder dem Deutschen Glasmalerei-Museum im rheinischen Linnich. Nicht zuletzt die zur Zeit größte Aufgabe: Schloss Drachenburg in Königswinter am Rhein.

In ihren Themenfeldern arbeitet die NRW-Stiftung partnerschaftlich mit Vereinen, Verbänden und Organisationen zusammen, die im Sinne des Stiftungszweckes tätig sind.

Ein weiterer, wichtiger Partner ist die Westdeutsche Lotterie GmbH. Die finanzielle Basis der NRW-Stiftung sind neben dem Stiftungskapital vor allem die Erträge aus dem Verkauf der Rubbellose in NRW. Hinzu kommen Mitgliedsbeiträge und Spenden, mit denen die Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung die Ziele der Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützen.

Seit ihrer Gründung 1986 konnte die NRW-Stiftung rund 164 Mio. EUR zur Unterstützung von insgesamt 1050 Projekten im Naturschutz und in der Heimat- und Kulturpflege in Nordrhein-Westfalen beisteuern. Die für Förderentscheidungen zuständigen Gremien stehen dennoch vor einer schwierigen Aufgabe: Bei begrenzten Mitteln kann die NRW-Stiftung in dem mit 18 Millionen Menschen bevölkerungsreichsten Bundesland nicht alle Anträge positiv entscheiden, die der Sache nach durchaus wünschenswert sind. Die Mitglieder der Gremien müssen deshalb Prioritäten setzen.

Kennzeichnend für die NRW-Stiftung ist die thematische Verbindung von Natur und Kultur, die unter dem Dach einer Stiftung bundesweit einmalig sein dürfte. Sie greift damit einen ganzheitlichen Ansatz auf, der Ende des 19. Jahrhunderts typisch für die Begründer der Heimatbewegung in Deutschland war: Es ist der bürgerschaftlich getragene Einsatz für Natur und Landschaft, für den Erhalt von Denkmälern und kultureller Vielfalt.

Besonders stark ausgeprägt ist dieser ganzheitliche Ansatz beim National Trust in England, der bei der Gründung der NRW-Stiftung Pate stand, heute über 3 Millionen Mitglieder hat und der "zum Wohle der Nation, die dauernde Erhaltung von Land und Gebäude fördert, die sich durch besondere Schönheit oder historisches Interesse auszeichnen". Hier zeigen sich Parallelen zur Satzung der NRW-Stiftung. Gemeinsam ist beiden Einrichtungen, dass Denkmäler und Naturschönheiten nicht nur erhalten, sondern - wo dies sinnvoll ist - auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Um ihre Arbeit überhaupt leisten zu können, setzen beide Organisationen auf das ehrenamtliche Engagement aus der Mitte der Bevölkerung. Ähnlich dem National Trust informiert auch der Förderverein NRW-Stiftung regelmäßig seine Mitglieder mit der Zeitschrift "Die NRW-Stiftung" über die Projekte der NRW-Stiftung und über ihre Partner. Bei Besichtigungen und Ausflügen haben die Mitglieder zudem die Möglichkeit, selbst zu erleben, was gefördert wird. Ganz im Sinne der Stiftungsaufgaben wird dabei bewusst der Besuch von Naturschutzgebieten häufig mit der Besichtigung von Museen oder Baudenkmälern verbunden.

NRW-Stiftung und Förderverein werben gezielt um eine möglichst breite Unterstützung, um das bürgerschaftliche Engagement möglichst vieler für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege zu bündeln.

Insgesamt 8,2 Millionen Euro stellte die NRW-Stiftung im Jahr 2003 für Maßnahmen im Naturschutz und in der Heimat- und Kulturpflege bereit. Damit förderte die NRW-Stiftung insgesamt 56 neue Projekte und unterstützte weitere 31 frühere Maßnahmen.

Unterstützt wird zum Beispiel der Aufbau eines "Digitalen Beethoven-Archivs" vom Bonner Verein Beethoven-Haus e.V.. Dabei handelt es sich um die weltweit erstmalige Digitalisierung einer umfassenden komponistenbezogenen Quellensammlung, durch die das Erbe Ludwig van Beethovens weltweit besser zugänglich gemacht und erhalten werden soll. Für den Ankauf einiger Autographen des in Düsseldorf geborenen Schriftstellers Heinrich Heine, darunter auch eine Originalhandschrift von Heines "Nachtgedanken", stellte die NRW-Stiftung ebenfalls Mittel bereit.

Beim Erhalt von Baudenkmälern profitieren von den Stiftungsgeldern unter anderem die Burg Ravensberg im ostwestfälischen Borgholzhausen, die als das Wahrzeichen des Ravensberger Landes gilt, außerdem das altehrwürdige Zisterzienserkloster Bredelar in Marsberg im Hochsauerlandkreis, das ebenfalls zurzeit mit Unterstützung der NRW-Stiftung in Stand gesetzt wird. In Lippstadt werden Teile der früheren Flak-Kaserne im Ortszentrum mit Stiftungshilfe zu einer Ausbildungsstätte für Jugendliche umgebaut.

Beim Naturschutz unterstützt die NRW-Stiftung die Einrichtung eines Weißstorch-Zentrums in einer denkmalgeschützten Scheune in Petershagen im Kreis Minden-Lübbecke. Im unmittelbaren Umfeld hat die NRW-Stiftung bereits mehrere Millionen Euro in Naturschutzgebiete zur Rettung der letzten frei lebenden Weißstörche in NRW investiert. Größere Naturschutzgebiete kaufte die NRW-Stiftung auch im Nuhnetal in der Medebacher Bucht bei Hallenberg und an den Wupperhängen im Bergischen Land bei Leichlingen.

Die NRW-Stiftung will mit den Förderungen insbesondere das von Ehrenamt getragene Engagement für das Natur- und Kulturerbe in NRW weiter stützen. Mit den neuen Förderungen sind es bis heute rund 1150 Maßnahmen, mit denen die NRW-Stiftung seit ihrer Gründung 1986 den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege unterstützen konnte.

- **Der Förderverein der NRW-Stiftung**

Ein Förderverein unterstützt die laufenden Arbeiten der Stiftung, insbesondre durch die Gewinnung zusätzlicher Finanzmittel. Die Beiträge und Spenden des Fördervereins gehen direkt an die NRW-Stiftung und werden dort für die Förderung der verschiedenen Projekte eingesetzt. Der Förderverein wurde 1988 gegründet, um neben den Vereinen und Initiativen auch die Menschen zu gewinnen und anzusprechen, die sich generell für die Themen der NRW-Stiftung interessieren. Rund 6.200 Mitgliedschaften zählt der Förderverein inzwischen. Dazu gehören Einzelmitglieder, Familien, Vereine, Städte, Kreise und Gemeinden, sie alle helfen dabei mit, dass engagierte Menschen und ihre Ideen unterstützt werden können.

Vereinsmeierei wird dabei klein geschrieben, der Vorstand mit seinem Vorsitzenden Staatsminister a.D. Franz-Josef Kniola arbeitet wie der Vorstand der NRW-Stiftung ehrenamtlich, die jährlichen Mitgliederversammlungen werden zumeist mit einem der Projekte organisiert, um so auch die Arbeit der NRW-Stiftung greifbarer zu machen. Was die NRW-Stiftung ausmacht und wie die Mitgliedsbeiträge und Spenden ankommen, können die Mitglieder des Fördervereins auch bei den Exkursionen zu den Projekten erleben. 20-mal im Jahr wird auf sehr unterschiedliche Weise gemeinsam Natur und Kultur in Nordrhein-Westfalen entdeckt. Auch bei eigenen Entdeckungstouren können die Mitglieder die NRW-Stiftung kennen lernen.

Nordrhein-Westfalen Stiftung für Umwelt und Entwicklung

Im Jahr 2001 gründete das Land NRW die „Nordrhein-Westfalen Stiftung für Umwelt und Entwicklung“. Sie fördert Projekte , die sich ehrenamtlich für den Nord-Süd-Dialog, den Umweltschutz und das interkulturelle Leben einsetzen sowie den Prozess der Agenda 21 in NRW unterstützen. Ihre Mittel erhält die Stiftung aus den Erlösen der Oddset-Wette, die ihr jährlich auf der Grundlage von Haushaltsentscheidungen des Landtages NRW zur Verfügung gestellt werden. Die Stiftung fördert in der Regel Projekte gemeinnütziger Vereine, Organisationen oder Stiftungen, deren Maßnahmen vollständig oder überwiegend in NRW stattfinden.
(Weitere Informationen: www.sue-nrw.de)

"Koordinierungsstelle für außerschulische Naturschutz- und Umweltbildung" bei der Natur- und Umweltschutz Akademie NRW (NUA).

Das zentrale Ziel der bei der NUA eingerichteten Koordinierungsstelle für außerschulische Naturschutz- und Umweltbildung“ ist die Unterstützung einer nachhaltigen und umweltgerechten Entwicklung des Landes NRW. Innovative Ansätze der außerschulischen Umweltbildung werden mit Mitteln der Koordinierungsstelle gefördert. Die Arbeit ist nach der Agenda 21 ausgerichtet, dem Kernstück der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro. Damit stehen alle Bildungsangebote, die die lokalen Agenda 21-Prozesse im Lande NRW begleiten, im Vordergrund.
(Weitere Informationen: www.nua.nrw.de)

Desweiteren gibt es zahlreiche Institutionen - auch außerhalb Nordrhein-Westfalens - die Projekte und Initiativen zur „nachhaltigen Umweltbildung“ mit bürgerschaftlichen Engagement finanziell unterstützen, wie z.B.:

Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt wurde im breiten politischen Konsens durch Beschluss des Deutschen Bundestages im Jahr 1990 gegründet und nahm am 1. März 1991 ihre Fördertätigkeit auf. Sie ist eine der größten Stiftungen in Europa. Hauptaufgabe der Stiftung ist es, innovative beispielhafte Vorhaben zum Schutz der Umwelt zu fördern. Dabei soll die mittelständische Wirtschaft besonders berücksichtigt werden. Anträge können natürliche und juristische Personen des privaten und öffentlichen Rechts stellen. Gefördert wird grundsätzlich in Form eines zweckgebundenen Zuschusses, wobei der Antragsteller einen Eigenanteil zu erbringen hat.
(Weitere Informationen: www.dbu.de)

Allianz Umweltstiftung
Um mit ihren Mitteln das maximal Mögliche zu erreichen, neue Anstöße zu geben und ein zeitgemäßes Umweltbewußtsein zu schaffen, richtet sich die Allianz Umweltstiftung seit ihrer Gründung bei allen Projektentscheidungen an den folgenden Prinzipien aus.

Gefördert werden Projekte

- die nicht allein die Natur bzw. die Umwelt in Blick haben, sondern den Menschen als gestaltenden Faktor miteinbeziehen,
- die von der Stiftung als Ganzes umgesetzt werden können und auf eine messbare Veränderung des menschlichen Verhaltens oder des Zustandes der Umwelt abzielen,
- die als Modellprojekt einen Impuls setzten und dadurch andere Institutionen zur Fortsetzung oder Nachahmung anregen,
- die Forschung in anwendungsorientiertes Handeln umsetzen und so den Natur- und Umweltschutz weiterentwickeln können.

Förderschwerpunkte sind der Natur- und Artenschutz, die Landschaftspflege, die Gewässerentwicklung, Grün in den Städten, Gartenkultur und Gartenkunst und die Umweltkommunikation.
(Weitere Informationen: www.allianz-umweltstiftung.de)

Teil C: Bürgerschaftliches Engagement für Parks und Gärten - Fallbeispiele aus Deutschland

Öffentliche Parks und Gärten aus privater Hand haben Tradition in Deutschland; ungewöhnlich ist es aber schon, wenn sie nicht nur gestiftet, sondern auch noch mit eigenen Mitteln und Kräften unterhalten werden. Aufmerksame Beobachter können solche Initiativen schon im Kleinen sehen, besonders in großen Städten. Dort stehen für die Pflege von Grünanlagen zunehmend weniger finanzielle Mittel zur Verfügung.

In ganz Deutschland arbeiten eine große Zahl von Fördervereinen und Freundeskreisen noch weitgehend im Verborgenen, die sich vorbildhaft für die Erhaltung historische und zeitgenössische Parks und Gärten einsetzen. Die Informationsbasis zu dieser Arbeit ist noch sehr dünn, es finden sich nur verstreute Informationen in kleinen regionalen Broschüren und auch vereinzelt im Internet. Diese Initiativen arbeiten oft sehr erfolgreich, sind aber auch oft nur einem kleinen Kreis bzw. regional bekannt.

Um einen Informations- und Erfahrungsaustausch von ehrenamtlichen Initiativen und Aktivitäten zu fördern und für andere Interessenten verfügbar zu machen, soll dieser Teil der Schwerpunkt des Arbeitspapiers werden. Die Arbeit und Aktivitäten von Fördervereinen und Initiativen werden kurz vorgestellt, Adresse mit Ansprechpartner, Telefon und E-Mail sollen einen Austausch und Kontaktaufnahme untereinander ermöglichen. Durch die Zugänglichkeit im Internet (Website Freunde des NT und EGHN) und einem interaktiven Forum, bekommen auch weitere Fördervereine und Freundeskreise die Möglichkeit, sich mit ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen vorzustellen.

Folgende Fördervereine in ganz Deutschland werden mit Ihren Aktivitäten vorgestellt:

Nordrhein-Westfalen

- Museumsinsel Hombroich, Neuss-Holzheim, Niederrhein
- Rombergpark, Dortmund
- Aachener Karlsgarten, Aachen
- Rosengarten Seppenrade, Lüdinghausen-Seppenrade, Münsterland
- Biogarten am Thurnerhof/Gut Mielenforst

Schleswig-Holstein

- Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen

Bremen

- Knoops Park, Bremen
- Bremer Bürgerpark

Niedersachsen

- Schlosspark Rastede.
- Niedersächsische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten e.V.

Hessen

- Kloster Haydau, Morschen
- Rosengarten Hadamar

Baden-Württemberg

- Kaisersbacher Kräuterterrassen

Berlin

- Lichtenrader Volkspark

Brandenburg

- Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V.

- Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten e.V.
- Förderverein Pfingstberg e.V.

Sachsen

- Verein zur Förderung des Dresdener Schlossbetriebes Staatliche Schlösser und Gärten Dresden

Nordrhein-Westfalen

- **Rosengarten Seppenrade - Heimatverein Seppenrade**
  Ehrenamtliche Helfer des Heimatvereins Seppenrade im Münsterland schufen auf einer ehemaligen Mülldeponie am Ortsrand den überregional bekannten Rosengarten. Der Rosengarten umfasst eine Fläche von 18.753 qm. Darin wachsen über 700 verschiedene Rosensorten, wie z.B. "Lady Rose", "Burgund" oder "Sommermorgen". Gepflegt wird die Anlage durch 120 ehrenamtliche Helfer. Der ausgeprägte Gemeinschaftssinn der Seppenradener Bürger zeigt sich auch durch das Heimathaus, das 1998 von den Bürgern erbaut wurde.

  Kontakt:
  Heimatverein Seppenrade e.V.
  Am Rosengarten 6
  59348 Lüdinghausen-Seppenrade
  Tel: 02591-88303
  (www.luedinghausen.de/web/seppenrade/heimatverein)

- **Museumsinsel Hombroich "Kunst parallel zur Natur"**
  In einer 20 Hektar großen Park-Aue und Terrassenlandschaft bei Neuss vereinen sich Kunst und Kultur. Seit Eröffnung 1987 gelten das Museum und der Park des Düsseldorfer Privatsammlers Karl-Heinrich Mueller als einzigartig in der Kulturszene Europas. "Kunst parallel zur Natur", dieses Zitat von Paul Cezannes war das Motto der Konzeption der Museumsinsel Hombroich. Der Landschaftsgestalter Bernhard Korte hat das Terrain zu einem Park-, Auen- und Terrassengelände verbunden. Wege durchziehen die Landschaft, Brücken und Stege führen über Gewässer. Der Bildhauer Erwin Heerich schuf 11 Pavillons, die - selbst schon Kunst - andere Kunstwerke aufnehmen. Auf einer anderen Ebene wird diese Idee, Kunst mit Kunst korrespondieren zu lassen, im Inneren der Gebäude weitergeführt.

  Die Stiftung Insel Hombroich veranstaltet zu verschiedenen Terminen öffentliche Werkstatt-Tage im Bereich des Parkes für freiwillige Helfer, die Lust und Interesse haben, Park und Garten gemeinsam zu pflegen. Neben den notwendigen anstehenden Gartenarbeiten bietet dieser Tag auch viele Möglichkeiten, sich über die Erfahrungen von Gästen aus anderen Ländern austauschen zu können. Die Arbeiten werden in Absprache mit dem Landschaftsarchitekten Dr. Bernhard Korte koordiniert. Geplant ist der Aufbau eines Arbeitskreises, der unter der Anleitung von Frau Bretschneider kontinuierlich in Natur und Landschaft arbeitet.

  Kontakt:
  Stiftung Insel Hombroich
  41472 Neuss-Holzheim
  Frau Marie-Louise Bretschneider
  Tel: 02131-464688
  EMail: stiftung@inselhombroich.de
  (www.inselhombroich.de)

- **Rombergpark Dortmund – Freundeskreis Botanischer Garten Rombergpark**
  Der Rombergpark in Dortmund-Brünnighausen entwickelte sich aus dem ehemaligen englischen Landschaftspark der Familie von Romberg. Bekannt ist der Rombergpark in Fachkreisen vor allem wegen seiner wertvollen und umfangreichen Gehölzsammlung, dem Arboretum. Der heute 65 ha große Park fand 1822 seinen Ursprung im

englischen Landschaftspark, in den 1927 der Botanische Garten integriert wurde. Er vereint in sich eine historische Anlage mit einer umfangreichen Pflanzensammlung und pflegt eine bedeutende gärtnerische Gehölzsammlung in teils naturnaher, teils formal betonter Gartenarchitektur. Neben viel Grün hat der Park viele botanische Besonderheiten und Pflanzen aus fernen Ländern zu zeigen. Die Pflanzenschauhäuser im Stil der 50-er Jahre zeigen unter Glas auf einer Fläche von 1000qm exotische und tropische Pflanzen. Besonders in den Monaten März bis Juni und während der Herbstfärbung lohnt sich ein Besuch des Parks.

Der Park ist öffentlich zugänglich, es gibt keine Absperrungen. Er ist der „Garten der Dortmunder Bürger“ und soll es auch bleiben. Der Freundeskreis Botanischer Garten Rombergpark sieht sich als Interessenvertretung aller Besucher dieses Dortmunder Kleinods.

Die Ziele des Freundeskreises sind

- die Erhaltung und Weiterentwicklung des Botanischen Gartens Rombergpark zu betreiben
- die Leitung des Botanischen Gartens Rombergpark bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen seiner Möglichkeiten ideell und materiell zu unterstützen,
- das Interesse der Bürgerschaft für ihren Botanischen Garten Rombergpark zu vertiefen sowie
- einer breiten Öffentlichkeit theoretische und praktische Kenntnisse über Pflanzen, über ökologische Zusammenhänge und über Probleme des Artenschutzes zu vermitteln.

Wer sich z.B. durch gärtnerische Tätigkeit, zur Hilfe bei der Etikettierung von Pflanzen, der Pflege von Stauden, Kakteen oder anderen Gewächsen aktiv einbringen möchte oder durch Baumspenden, Patenschaften oder einfach nur durch Anregungen zum Gedeihen dieses „Gartens der Dortmunder Bürger“ beitragen möchte, findet im Freundeskreis Gleichgesinnte.

Die Aktivitäten des Freundeskreises umfassen regelmäßige fachkundige Führungen im Botanischen Garten, Exkursionen, Lehrwanderungen, landeskundliche botanische Studienreisen und Besichtigungen von gärtnerischen Betrieben. Weiterhin sind Vorträge, Aktionstage, Tage der offenen Tür, Bestimmungsübungen und anderes mehr geplant. Dieses breite Aufgabenspektrum und der Erhalt des Botanischen Gartens ist in der Zukunft aber nur mit Hilfe zahlreicher Freunde und Sponsoren zu bewältigen.

Kontakt:
Freundeskreis Botanischer Garten Rombergpark
Am Rombergpark 49b
44225 Dortmund
Tel: 0231-313444
Fax: 0231-393682
E-Mail: hreif@stadtdo.de oder botanischer-garten@dortmund.de
(www.rombergpark.dortmund.de)

- **Aachener Karlsgarten – Freundeskreis Botanischer Garten e.V.**
  Bei Gut Melaten ist ein Garten nach dem „Capitulare de villis vel curtis imperialibus“ Karls des Großen entstanden. Im 70. Kapitel des Kapitulare ist eine umfangreiche Liste von Pflanzen niedergeschrieben, die in ihrer Bedeutung einer mittelalterlichen Apotheke gleichkamen. Im Karlsgarten in Melaten sind Kräuter und Stauden vollständig aufgereiht, wie sie im Kapitulare verzeichnet sind. Mönche und Beamte haben als Berater der kaiserlichen Kanzlei diese Kapitulare verfasst, für die Zusammenstellung der Pflanzenliste bezogen sie ihr Wissen aus Büchern antiker Autoren sowie aus eigenen langjährigen Erfahrungen und Kulturtraditionen klösterlicher Gärtner und Gärten. Auch im kleinen Capitularegarten am Rathaus in

Aachen auf der Seite zum Katschhof ist eine Auswahl dieser Kapitulare-Pflanzen zu sehen.

Der Karlsgarten liegt auf dem Gelände bei Gut Melaten, das dem Freundeskreis mit Zustimmung des Landes NRW und der RWTH in langfristiger Pacht übertragen wurde. In unmittelbarem Anschluß hinter Gut Melaten nimmt der Garten die Gebäudefluchten des historischen Gutes auf. Das Areal wird von einer mannshohen Eibenhecke umgrenzt, in der an markanten Stellen Fenster einen Ausblick in die Landschaft freigeben. Zu Gut Melaten hin ist der Garten geöffnet und nur durch einen Zaun abgegrenzt. Der Garten ist vorne schräg angeschnitten, was sich aus der gegebenen Nutzung ergibt, aber auch deutlich macht, dass es sich bei dieser Anlage nicht um die Nachempfindung eines historischen, formalen Gartens, sondern um eine moderne und zeitgemäße Ausgestaltung handelt. Entlang der äußeren Hecke werden die Gehölze aufgepflanzt. Innen werden in 2,10 Meter breiten Beeten die Kräuter und Stauden in der Reihenfolge, wie sie das Kapitulare vorgibt, aufgereiht.

Dieser Teil des Gartens soll gelesen werden wie ein Buch. Die Beete werden zu den Bäumen hin durch eine kleinere 1,3 Meter hohe Eibenhecke abgegrenzt. Die Heckenfassung umgrenzt den Garten und gibt dem Ganzen einen Kreuzgang-ähnlichen Charakter, was an die bedeutende Tradition der Klostergärten erinnert. Das regelmäßige Raster der Kräuterbeete wird diagonal vom Hauptweg durchschnitten. Diese Diagonale stört mit voller Absicht das regelmäßige Muster der Beete und baut so die Spannung auf, die aufmerken lässt und auch zur kritischen Auseinandersetzung mit den Inhalten des Karlsgartens anregt.

Im Zentrum, wo Diagonalweg und Beete sich kreuzen, wird mit schnellen hohen Hecken eine Laube abgepflanzt, die Durchblicke in den Innenraum des Karlsgartens erlaubt. Hierdurch wird der Ort betont, an dem die Informationen über den Kräutergarten nach dem Capitulare de Villis Karls des Großen und die durch diese Verordnung begründete Gartentradition untergebracht sind. Hier ist in Zukunft auch ein Brunnen oder eine Wasserstelle vorgesehen.

Kontakt:
Aachener Kapitulare-Gärten
Freundeskreis Botanischer Garten e.V.
Dr. K.J. Strank
Melatener Straße 30
52056 Aachen
Tel: 0171-2709258
EMail: info@biozac.de
www.biozac.de

- **Biogarten am Thurner Hof – Förderverein Biogarten Thurner Hof**
  Der Thurner Hof, ein altes Rittergut in Köln-Dellbrück, das sich urkundlich auf das 16. Jahrhundert zurückführen lässt. Er ist auch ein „Lernort“ der Kölner Volkshochschule, an dem Ehrenamtliche in ihrer Freizeit Naturschutz, ökologisches Gärtnern und ökologisches Imkern lehren und lernen.

  Im Frühjahr 1988 fand auf dem Thurner Hof der erste Spatenstich zur Anlage eines Bauerngartens statt, der durch den zuvor gegründeten „Arbeitskreis Biogarten“ aufgebaut und gepflegt wird. Auf einem Gelände von über 4.000 qm – Wiesen, eine Pferdekoppel und ein Parkplatz - entstanden Anzuchtbeete, Kompostanlagen, Trockenmauern und eine Regenwassersammelanlage. Die alten Wehrgräben wurden neu bewässert, Steg und Brücke gebaut. Bald kam die Imkerei dazu, ein eigener „Arbeitskreis Imkerei“ gründete sich und der erste Honig der Marke „Thurner Hof“ wurde produziert. Die Anlage einer Streuobstwiese mit alten Obstsorten und vieles mehr entstand durch die Leistung des ehrenamtlichen „Arbeitskreises Biogarten“. Er besteht aus einer altersgemischten Gruppe mit Interesse an biologischem Gärtnern, Naturschutz und Förderung der Ökologie in der Region. 1990 wurde die Arbeit mit

dem Umweltschutzpreis der Stadt Köln belohnt. 1997 stellte eine Belobigung eine weitere Anerkennung dar.

Zu Beginn des Jahres wird ein großes Plenum einberufen. Unter dem Motto „Rückblick und Ausblick“ werden die Aktivitäten im zukünftigen Gartenjahr besprochen und eine „Dachgruppe“ gewählt. Diese Gruppe trifft sich monatlich und bespricht alle anfallenden Aufgaben.

Zu Beginn eines jeden Semesters werden neue Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu einem Informationsabend eingeladen. Gearbeitet wird samstags von 11.00 bis 18.00 Uhr, im Sommer auch mittwochs ab 16.00 Uhr. Es gibt ein unregelmäßig erscheinendes Informationsblatt über den Biogarten, das alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen über die Entwicklung der Projekte informiert. In jedem Semester gibt es eine Pflanzentauschbörse und in jedem Jahr ein Sommerfest. Außerdem gibt es zu jedem Semester ein Weiterbildungsprogramm mit Kursen, Vorträgen, Exkursionen zu Garten- und Umweltthemen.

Der Biogarten am Thurner Hof ist in seiner Gesamtheit ein Gemeinschaftsprojekt, das allerdings zur Zeit gefährdet ist. Die Stadt sucht einen neuen Pächter für das alte Haus und dazu gehört natürlich auch der wunderschöne Garten. Der neue Pächter sollte mit der weiteren Gartennutzung durch die engagierten und ehrenamtlichen Hobbygärtner einverstanden sein.

Kontakt:
Förderverein Biogarten Thurner Hof
Bea Frenzke
Thurner Straße 86a
51069 Köln
eMail: bea.frenzke@gmx.de

Fragen zum VHS-Biogarten beantwortet auch
Klaus Paier, VHS,
Tel: 0221-22199602
Fax: 0221-22199710
eMail: klaus.paier@stadt-koeln.de

Schleswig-Holstein

- **Arboretum Baumpark Ellerhoop – Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V.**
  Das Arboretum wurde im Jahre 1956 von der Baumschule Timm & Co aus Elmshorn angelegt. Der damalige Besitzer ließ eine Fläche von 3,75 Hektar, die an den historischen Münsterhof grenzt, mit vielen verschiedenen Gehölzen bepflanzen. 1980 stand das Gelände zum Verkauf und wurde vom Kreis Pinneberg mit Zuschüssen des Förderfonds „Naherholung Hamburger Umland“ erworben. Inzwischen ist das Gelände auf ca. 17,3 Hektar angewachsen und es gibt hier über 4000 verschiedene Baumarten und Pflanzensorten. 1988 wurde der Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V. gegründet, der inzwischen über 1400 Mitglieder verfügt und dessen Vorsitzender Professor Dr. Hans-Dieter Warda ist.

  Der Förderkreis hat am 1.1.1996 die Betriebsträgerschaft für die Anlage übernommen. Jährlich besuchen 100.000 Gartenfreunde und auch Erholungssuchende aus allen Teilen Europas das Arboretum, um sich fachlich inspirieren zu lassen oder einfach die Schönheiten des Parkes zu genießen.

  Die Pflege und auch die Weiterentwicklung der Anlage wird weitgehend durch Mitgliedsbeiträge, Eintrittsspenden der Besucher und viel ehrenamtliche Arbeit finanziert. Der Förderkreis betreibt in der Diele des Münsterhofes einen Kaffeeausschank durch ehrenamtliche Helfer. Im Park werden 3 Zivildienstleistende beschäftigt.

Kontakt:
Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V.
Prof. Dipl.-Ing. Hans-Dieter Warda
Thiensen 17
25373 Ellerhoop
Tel: 04120-218
Fax: 04120-909981
(www.hamburg-magazin.de/er_arboretum-ellerhoop)

Bremen

- **Blindengarten in Knoops Park – Privatinitiative und Unternehmensengagement**
  Im nördlichen Teil von Knoops Park gibt es seit über 10 Jahren den Blindengarten. Der Garten entstand in Privatinitiative und ist der erste Garten dieser Art in Deutschland, der nur mit Hilfe von Spendengeldern und kostenlosen Arbeitsleistungen Bremer Firmen angelegt wurde. 230.000 DM haben Gärtnermeister Lothar Kranz und seine Ehefrau Edith zusammengetragen. Gemeinsam haben sie den Garten angelegt und jährlich mehr als 250 Arbeitsstunden geleistet.

  Der Bremer Baumwollkaufmann Ludwig Knoop war mit 30 Jahren einer der wohlhabendsten Männer an Weser und Lesum. Mit dem Verkauf englischer Garne in Russland legte er den Grundstock für sein Vermögen. Er suchte ein standesgemäßes Anwesen für sich und seine junge Frau und fand ein Gelände auf dem Lesumer Geestrücken nahe des Dorfes St. Magnus. Bremer Kaufleute hatten die reizvolle Landschaft mit ihrem weiten Blick über die Lesum in die Werderland-Wiesen als Platz für ihre Sommerresidenzen entdeckt. Knoop erwarb das 20 Hektar große Gut Mühlental, ließ dort ein weitläufiges Schloss erbauen und 1870 von Wilhelm Benque einen Park anlegen. Wilhelm Benque war zu seiner Zeit ein bekannter Gartenarchitekt, der auch den Bürgerpark gestaltet hat. Benque schuf eine Mischung aus englischem Park und italienischem Renaissancegarten: schattige Tümpel, versteckte Grotten, Aussichtskanzeln, geschwungene Freitreppen - dazwischen Rasenflächen mit mächtigen Buchen und Eichen.

  Ludwig Knopp vergrößerte seinen Besitz bald auf 60 Hektar. Mühlental besaß ein eigenes Gaswerk, einen Wasserturm und eine eigene Telegraphenstation. Eine Welt für sich, in der über 100 Bedienstete für Knopp arbeiteten, davon 60 Gärtner allein im Park.

  1933 wurde das Schloss Mühlental abgerissen. Der Baron war längst verstorben, sein Vermögen im Zuge der russischen Revolution aufgezehrt. 100.000 Reichsmark Steuerschulden lasteten auf den Nachkommen, der Besitz konnte nicht erhalten werden.

  Die Gemeinde Lesum kaufte schließlich das Gelände und der Park wurde für die Öffentlichkeit zugänglich. Im Zentrum des Parks steht seit einigen Jahren eine lebensgroße Broncestatue des vom russischen Zaren zum Baron geadelten Ludwig Knopp.

  Nach dem verheerenden Sturm im Jahre 1986 gründete sich ein Förderverein, um mit privaten Mitteln die Erhaltung des Parks zu unterstützen. Der Förderverein Knoops Park bietet Führungen durch das Gelände an.

  Kontakt:
  Förderverein Knoops Park e.V.
  Rudolf Matzner
  Blindengarten im Knoops Park
  Edith und Lothar Kranz
  Spielleutenstraße 14 A
  28717 Bremen
  (www.lesum.de/vereine/KnoopsPark)

- **Bürgerpark Bremen – Bürgerparkverein**
  Der Bremer Bürgerpark ist ein privater Park auf städtischem Grundstück. Der Bürgerparkverein gründete sich schon Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Bürgerweide für ihre bisherige Nutzung nicht mehr benötigt wurde. Fortschrittliche Bremer Bürger sahen die Möglichkeit für einen öffentlichen Park, der die übernutzten Wallanlagen entlasten konnte. 1865 wurde der Bürgerparkverein gegründet und bereits ein Jahr später damit begonnen, einen Landschaftspark nach Plänen von Wilhelm Benque auf dem Gelände der Bürgerweide anzulegen. Er wurde 1886 fertiggestellt und 1906 um den angrenzenden Stadtwald erweitert. Die gesamte Anlage umfasst somit 202 Hektar, davon allein 30 Hektar Wiesen und Rasen.

  Das Grundstück gehört der Stadt, Nutzer ist der Bürgerparkverein mit allen Rechten und Pflichten. Der Verein zählt 2.600 Mitglieder und der Förderkreis umfasst 3.000-4.000 Haushalte. Der jährliche Vereinsbeitrag von 15.- Euro und zahlreiche Spenden sichern zusammen mit den Einnahmen aus Verpachtung der Gebäude im Park die finanzielle Unabhängigkeit von öffentlichen Mitteln und ermöglichen einen Personalstab von 30 Mitarbeitern für Verwaltung und Pflege. 80% der Pflege wird vom eigenen Personal mit eigenem Maschinenpark ausgeführt, die restlichen Arbeiten werden von Fremdfirmen ausgeführt, aber vom Bürgerparkverein bezahlt.

  Der Zustand der Anlage ist gut und wird auch in Fachkreisen gewürdigt. Ziel ist nicht allein der gegenwärtige Erhalt sondern auch ein guter zukünftiger Zustand. Zur Zeit ist man mit einer Verjüngung der Baumpflanzung beschäftigt. Viel Wert wird auch auf die Ökologie gelegt, so ist der größte Teil der Wiesen nicht betretbar. Ausgewiesene Liegeflächen werden als Ersatz angeboten und auf die Einhaltung der Nutzungsbeschränkung wird aufmerksam geachtet. Die Parkleitung, mit Sitz im Park, legt großen Wert auf die Nähe zu den Besuchern. Parkführungen durch Mitglieder des Vereins werden angeboten. Außerdem gibt es ein Kontakt- und Öffentlichkeitszentrum und eine festangestellte Pädagogin, die sich im Park in Zusammenarbeit mit den Lehrern jährlich rund 2.400 Schülern widmet. Für Schulklassen gibt es eine spezielle Naturmappe und der Naturlehrpfad im Stadtwald wird in einer Broschüre ausführlich beschrieben.

  Die Identifikation der Bremer Bevölkerung mit dem Park ist hoch. Er wird stark genutzt und die Bevölkerung spendet gerne für den Bürgerpark. Vandalismus und Müll stellen kein großes Problem dar. Schäden, oft von Besuchern angezeigt, werden sofort beseitigt. Das umgehende Handeln wiederum stärkt die Bindung der Bürger an ihren Park.

  Die Bürgerpark-Tombola ist die größte Einnahmequelle des Bürgerparkvereins. Das eingenommene Geld wird für Pflege des Bremer Bürgerparks, der 202 Hektar großen „grünen Lunge“ der Stadt verwendet.

  Für das Sommerhalbjahr bietet der Bürgerpark ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm mit Musik- und Theater, Malkursen, Wanderungen, Führungen und Sommerfesten. Einmal jährlich informiert ein Flyer über aktuelle und historische Themen. Ein Parkführer rundet dieses Informationsangebot ab.

  Kontakt:
  Bürgerverein Bürgerpark – Schweizerhaus Bremen
  Dipl.-Ing. Werner Damke
  Tel: (0421) 342070
  Buergerparkverein@t-online.de

Niedersachsen

- **Niedersächsische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten e.V.**
  Niedersachsen ist ungemein reich an historischen Gärten, die zu den herausragenden kulturellen Leistungen in diesem Lande zählen. Zu allen Zeiten hat Niedersachsen eine wichtige Rolle in der Geschichte der Gartenkunst gespielt.

  Der Bestand von Gärten und Parkanlagen ist – im Gegensatz zu Baudenkmalen – ständig so stark gefährdet, weil das natürliche Wachsen und Vergehen der Bäume und Sträucher, nicht zuletzt auch die unkontrollierte Vermehrung unerwünschter Pflanzen, zu fortwährender Veränderung führt. Aber auch die nicht pflanzlichen Gestaltungselemente wie z.B. eine differenzierte Bodenmodellierung oder das nach ästhetischen Gesichtspunkten geführte Wegenetz sowie die vielfältigen Wasseranlagen und Skulpturen unterliegen ebenfalls unterschiedlichen Gefährdungen, z.B. durch einschneidende Änderungen infolge gewandelten Stilgefühls und natürlich auch durch neue Nutzungsansprüche. Der Wunsch nach einer leichteren Pflege bewirkt gleichfalls einen schleichenden Verfall qualitätsvoller Gärten.

  Viele Besitzer von Gartendenkmalen sind allein kaum in der Lage, ihre historisch bedeutsamen Anlagen langfristig zu erhalten. Neben erheblichen Schwierigkeiten bei der Pflege und Unterhaltung bedrohen zahlreiche Gefährdungen diese schönen Gärten. Vornehmlich sind Veränderungen durch Parzellierung, Bebauung und Straßenerweiterung zu befürchten. Aber auch durch den Bau von Freizeiteinrichtungen nebst den hierzu erforderlichen Parkplätzen werden Gärten mehr und mehr zweckentfremdet.

  Um besonders den privaten Garteneigentümern eine Interessengemeinschaft zu schaffen, die ihre Belange in der Öffentlichkeit vertreten kann, wurde im Januar 1994 die „Niedersächsische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten e.V.“ gegründet. Das Ziel, die historischen Gärten in Niedersachsen zu erhalten und gegebenenfalls wieder herzustellen, soll erreicht werden durch:
  - Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die Probleme der qualitätsvollen und vielfältigen historischen Gartenanlagen in Niedersachsen durch Öffentlichkeitsarbeit,
  - Beratung und Information der Mitglieder und der Garteneigentümer über Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Nutzung, über (steuer-) rechtliche Aspekte, über sachgerechte und kostensparende Pflege- und Regenerationsmaßnahmen,
  - Förderung wissenschaftlicher Forschung und Publikation auf dem Gebiet der Geschichte der Gartenkunst und der Gartendenkmalpflege.

  Die Gesellschaft zählt heute über 300 Mitglieder. Zur Ergänzung der Arbeit der Gesellschaft wurde im Jahre 1996 zusätzlich die „Stiftung Historischer Gärten in Niedersachsen“ gegründet. Mit ihr sollen insbesondere gartendenkmalpflegerische Arbeiten zur Instandsetzung wertvoller Gärten und Parks gefördert und finanziert werden. Das Stiftungskapital von ursprünglich 100.000 DM ist inzwischen auf ca. 200.000 Euro angestiegen. Im Jahre 2002 konnten Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten in zahlreichen Parkanlagen Niedersachsens durchgeführt werden. So z.B. in Wathlingen, Walshausen, Hude, Remeringhausen, Eckerde, Sögeln und Westerbrak. Das Fördervolumen beläuft sich auf 125.000 Euro.

  Es erfolgt weiterhin gezielt Unterstützung von Gartendenkmaleigentümern bei der Antragstellung zur Erlangung weiterer Mittel. Die Förderung des Wissens um unsere historischen Gartenanlagen erfolgt gezielt durch Fachtagungen und fachkundig geführte Exkursionen.

  Die Gesellschaft lobt jährlich einen "Preis für studentische wissenschaftliche Arbeiten der Gartenkunstgeschichte und Gartendenkmalpflege in Niedersachsen" aus.

Die Gesellschaft hat gemeinsam mit dem Heimatbund Niedersachsen e.V. die "Landesausstellung historische Gärten in Niedersachsen" durchgeführt. Diese Wanderausstellung ist im Juni 2000 im Niedersächsischen Landtag eröffnet worden und seitdem in zahlreichen niedersächsischen Städten zu sehen gewesen.

Kontakt:
Niedersächsische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten e.V.
Stiftung Historische Gärten in Niedersachsen
Dietrich Freiherr von Hake
Gut Ohr
31860 Emmerthal
Fax: 05151-63786
info@historische-gaerten-niedersachsen.net
www.historische-gaerten-niedersachsen.net/index

- **Schlosspark Rastede - Freundeskreis Schlosspark Rastede e.V.**
  Zweck des 1996 gegründeten Vereins ist es, die Erhaltung und Restaurierung des Rasteder Parkensembles als Kulturdenkmal zu fördern. Die in die Denkmalliste eingetragenen Bestandteile des historischen, im Stil des Englischen Landschaftsgartens gestalteten Parkensembles, sind das rund 300 ha große Ensemble „Schlosspark Rastede“ und der „Palaisgarten Rastede“ mit rund 5 ha.

  Zur Verwirklichung des Vereinszwecks sucht der Verein die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eigentümern bzw. Pächtern, den Nutzern – vor allem den Vereinen, die zum Teil jährliche Großveranstaltungen im Park durchführen – und den zuständigen Behörden. Dazu versucht er die Kenntnisse über historische Entwicklung und Gestaltung wie auch über Möglichkeiten zur denkmalgerechten Pflege, Erhaltung und Wiederherstellung des Rasteder Parkensemble zu vertiefen und der Öffentlichkeit zu vermitteln. Der Verein sammelt Gelder für Maßnahmen, die der Pflege, der Erhaltung und Wiederherstellung der historischen Parkanlagen dienen.

  Neben seinem Bemühen zur Wiederherstellung von Park-Architektur – bisher Rundteichbrücke, Hirschtor und Schlosstor – unternimmt der Verein zunehmend Arbeitseinsätze in der Fläche. Teilweise mit technischer Unterstützung des Bauhofes oder auch unter Finanzierung von Firmenarbeiten aus Spendengeldern werden Maßnahmen zugunsten der Denkmalqualität der Anlagen durchgeführt: Die Wiederherstellung des historischen „Sängerplatzes“ wird schrittweise vorangetrieben – gemeinsam mit dem Männergesangverein, der nun die Tradition des Singens im Park wieder aufgenommen hat. Bereits abgeschlossen wurden die Arbeiten zur Wiederherstellung des „Langen Teichs“, verschiedene historische Sichtbeziehungen konnten wiederhergestellt und markante alte, durch Wildwuchs gefährdete Baumgruppen freigestellt werden. Im Palaisgarten werden kontinuierlich, in Abstimmung mit dem für das Anwesen zuständigen Kunst- und Kulturkreis, Pflege- und Pflanzarbeiten zum Teil in Eigenarbeit durchgeführt, zum Teil durch Beratung veranlasst. Im Rahmen der Aktion „Hochzeitshain Palaisgarten“, konnten bereits 15 Großbäume nachgepflanzt werden. Zur denkmalgerechten Planung und Gestaltung von Maßnahmen versucht der Freundeskreis durch Beschaffung und Aufbereitung von historischen Quellen beizutragen.

  Dem Ziel, die eigenen Kenntnisse über historische Parks wie auch über Möglichkeiten ihrer angemessenen Erhaltung zu vertiefen und der Öffentlichkeit zu vermitteln, dienen Führungen durch den Schlosspark, Fachvorträge, Tagungsbesuche und fachlich geführte Exkursionen in historische Parks – zum Beispiel Bremen, Eutin, Wilhelmshaven, Jever und Hannover-Herrenhausen.

  Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des Freundeskreises ist die Dokumentation „Schlosspark Rastede – Kulturdenkmal landschaftlicher Gartenkunst“ erschienen, Herausgeber ist das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege.

Kontakt:
Freundeskreis Schlosspark Rastede e.V.
Gerhard Wolf
Schützenhofstraße 10
26180 Rastede

Hessen

- **Förderverein Kloster Haydau**
  Das Leben der Zisterzienserinnen im Kloster Haydau war schlicht – die Klosterfrauen beschränkten sich auf das Nötigste. Schlichte Einfachheit ist auch Programm bei der Gestaltung des Klosterparkes, dessen Restaurierung sich der Förderverein Kloster Haydau nach der erfolgreichen Instandsetzung der Gebäude nun als Ziel gesetzt hat. Öffentliche Fördergelder wird es für den Klosterpark nicht geben.

  Ein Entwurf von Gartendenkmalpfleger Dr. Clemens Alexander Wimmer aus Potsdam für die Gestaltung des Parks liegt vor. Er leitete die Voruntersuchung, erstellte ein gartenhistorisches Gutachten und entwickelte den Vorentwurf. Auf dieser Grundlage erarbeitete die Kasseler Landschaftsplanerin Hella Wimmel die Ausführungsplanung. Sie hat auch die Gestaltung des Innenhofes geplant.

  Die Geschichte des Klostergartens ist, wie die der gesamten Anlage, sehr wechselvoll. Der Garten erlebte seine Blütezeit sehr früh, zuerst seit 1608 in den Jahren vor dem 30-jährigen Krieg, dann in der Zeit des großen barocken Wiederaufbaus Deutschlands zwischen 1695 und 1715. Für diese Zeit typisch war der beträchtliche Aufwand für Anlage und Unterhaltung des Gartens. Terrassierung, das orthogonale Wegesystem und die Orangerie gehörten dazu. Im 19. Jahrhundert musste die barocke Bepflanzung der Nutzgärtnerei weichen. Seit 1880 war der Garten vom „gestalterischen und substanziellen Niedergang gezeichnet“, so die Experten – aber „Aufgrund der Seltenheit von nicht grundlegend veränderten Gärten aus dem 17. Jahrhundert, zumal von vor dem 30-jährigen Krieg, besitzen die Teile des Haydauer Gartens aus dieser Zeit ohne weiteres nationale Bedeutung“

  Gartendenkmalpfleger und Landschaftsplanerin schlagen vor, die gartenarchitektonischen Strukturen des 17. Jahrhunderts wiederherzustellen. Konkret heißt das: Die Heckenwände aus Hainbuchen sollten auf der westlichen Terrasse wieder wachsen dürfen. Als Füllung der dazwischenliegenden Rasenflächen sollten traditionelle und lokale Steinobstsorten in lockerem Raster gepflanzt werden. Als Schausammlung sollten sie mit Schildern versehen werden. Auf den verbleibenden offenen Flächen könnten vorzugsweise alte Blumen gezogen werden, die mit Etiketten versehen, auf Entwicklungsgeschichte und Verwendungstradition hinweisen. Für die Bepflanzung des Blumenrondells schlagen die Gartenhistoriker alte Rosen, Stauden und Tagetes vor. Die Feuerwehrzufahrt sollte durch eine lockere Reihe traditioneller Kübelpflanzen, unterbrochen durch Bänke, gegliedert werden. Für den Baumgarten werden Graswege angeregt, die von großwüchsigen Steinobstsorten gesäumt werden.

  Diese Vorschläge der Gartenhistoriker werden sich aus finanziellen Gründen nicht bzw. nicht gleich umsetzen lassen. Dennoch will der Förderverein an dem Konzept als Grundlage für künftige Arbeiten festhalten. Schritt für Schritt will man dem Plan näher kommen. Mit einer Spende für die Hainbuchenhecke ist schon ein erster Schritt getan und dies macht dem Verein auch Mut, langfristig doch dem alten Aussehen des Klosterparks wieder näher zu kommen. Von der Idee eines Kräutergartens, wie ihn einst die Klosterfrauen pflegten, wird in Morschen zurzeit nur geträumt.

  Kontakt:
  Förderverein Kloster Haydau
  Waltraud Schmelz
  In der Haydau 6
  34326 Morschen
  (www.kloster-haydau.de)

- **Das Rosengartenprojekt in Hadamar – Verein der Rosenfreunde Hadamar e.V.**
  1996 wurde der Verein der Rosenfreunde Hadamar e.V. von einer handvoll Rosen- und Gartenliebhabern gegründet Sie widmeten sich der Rosenzucht und sie wollten auf dem Herzenberg mit seiner Wallfahrtskapelle und seiner beeindruckenden Aussicht über die Stadt Hadamar und ins Limburger Land einen romantischen englischen Rosengarten anlegen. Eine 3600 qm große Magerwiese mit 15 cm Erdkrume und ansonsten felsigem Untergrund wurde von der katholischen Kirche gepachtet, nachdem vom Rosenverein ein Entwurf über die Gartengestaltung vorgelegt worden war. 1997 wurde mit Hilfe des städtischen Bauamtes jedes einzelne Beet ausgebaggert und mit Erde verfüllt, Wasserleitungen, elektrische Anschlüsse etc. verlegt. Der eigentliche Rosengarten - etwa die Hälfte des Gartengeländes - war dank des immensen Arbeitseinsatzes einiger weniger aktiver Mitglieder schon im Sommer 1998 fertig gestellt und konnte noch im selben Jahr der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

  Der Garten ist in seinem strukturellen Aufbau ein englischer Garten. In ihm sind drei wichtige Prinzipien verwirklicht:
  - das chinesische Element der Schaffung von Gartenräumen, das schon vor 4000 Jahren in China unter dem Namen Feng Shui praktiziert wurde und u.a. die räumliche Gestaltung eines Hauses auf die räumliche Struktur eines Gartens ausdehnte;
  - das französische Element der formalen Gestaltung eines Gartens durch geometrische Flächen wie Kreise, Vierecke, Rechtecke, Quadrate, gerade Linien, und geometrische Körper wie Kegel, Kugeln, Zylinder etc.
  - das englische Element der ungezügelten und ausgelassenen Natur, des Chaotischen, der Verspieltheit, der Romantik, des Malerischen.

  Der Rosengarten in Hadamar ist keine Kopie eines anderen Gartens, sondern hat ein eigenständiges Design. Der Garten besteht aus 8 Gartenräumen, die teilweise durch Hecken - die noch nicht zugewachsen sind - teilweise durch andere "Raumaufteiler" von einander getrennt sind, wie z.B. Strauch- und Kletterrosen, Kegeleiben, Bruchsteinmauern und "Rosenbogen-Tunnel". Der größte Gartenraum besteht aus einem riesigen Halbkreis, in dessen Mitte sich ein Rosencarré befindet, dessen innerer Kreis mit 150 roten Rosenstöcken gefüllt ist und zwar mit der Floribunda-Sorte "Mariandel". Der Halbkreis wird eingerahmt von 12 großen Kegeleiben, die jeweils zwischen 3 eindimensionalen Rosenbögen stehen, an denen Kletterrosen empor wachsen und vor die Strauchrosengruppen gepflanzt sind. Einige Beete sind nach farblichen Kriterien geordnet. Es sind ca. 2.000 Rosenstöcke in 200 Rosensorten gepflanzt und sehr viele Stauden wie Rittersporn, Lavendel, Salbei, Katzenminze, Sonnenhut sowie viele einjährige Sommerblumen.

  Fünf Gartenteile werden von Rosen dominiert, hinzu kam 2002 ein französischer Bauerngarten und 2003 ein Duftkräutergarten. 2004 soll der Garten mit einer englischen Rabatte, einem kleinen japanischen Garten und einer mediterranen Brunnenanlage fertig gestellt werden. Der Garten wird überwiegend durch Spenden finanziert. Der Verein besteht zur Zeit aus 55 Mitgliedern und sucht sowohl aktive als auch passive Mitglieder sowie Sponsoren.

  Kontakt:
  Verein der Rosenfreunde Hadamar e.V.
  Mike Groneberg
  Herzenbergweg 13
  65589 Hadamar
  Tel. 06433-6604.
  Email:06433943768-0001@t-online.de
  www.home.t-online.de/home/joachim.goede/

Baden-Württemberg

- **Kaisersbacher Kräuterterrassen – ein Gemeinschaftsprojekt**
  Der Kaisersbacher Kräuterterrassen entstanden im Jahr 2001 auf Initiative von Iris Schassberger, die sich in ihrer Stadt einen öffentlichen Kräutergarten erträumte. Als Kauffrau und Vorsitzende des örtlichen Gastgebervereins versprach sie sich damit eine größere Attraktivität für Kaiserbach als Erholungsort. Mit dem Kräutergarten sollte auch daran erinnert werden, dass früher in Kaisersbach fast jedes Haus seinen eigenen Kräutergarten hatte.

  Auf ein Inserat meldeten sich einige Interessenten, die viel Begeisterung, aber wenig Kenntnisse mitbrachten. Glücklicherweise befand sich auch eine Fachfrau darunter. Das Gelände, ein 600 qm großes Grundstück am Ortsrand, wurde kostenlos zur Verfügung gestellt, es bleibt aber in Privatbesitz. Der Kräutergarten ist auf unbestimmte Zeit angelegt und es gibt auch eine Option zur Erweiterung. Die Gemeinde hat nur Nutzungsrecht und ist gemeinsam mit dem Gastgeberverein Träger der Anlage.

  Von Anfang an gab es Unterstützung durch öffentliche Stellen. Die Gemeinde Kaisersbach unterstützte das Projekt mit Beratung, einer Spende und dem Arbeitseinsatz des Bauhofes. Die Umweltstiftung der Allianz unterstützte das Projekt mit 5.000 DM und das Landratsamt mit 2.000 DM. Banken, Geschäfte, Privatpersonen und Gärtnereien spendeten Geld und Material und stellten ihre Arbeitskraft zur Verfügung. Außerdem brachte die erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb „Innovative Projekte zur lokalen Agenda 21“ 9.500 Euro vom Land Baden-Württemberg ein.

  Planung und Entwurf lag in den Händen von Erdmunde Marciniak, die in Zusammenarbeit mit dem Obstbauberater des Landratsamtes Waiblingen beschloss, den Kräutergarten auf dem Hanggrundstück möglichst landschaftsgerecht anzulegen, d.h. zu terrassieren. Die Kräuter wurden nach Themenbereichen (Tee-, Färbe-, Heil-, Schönheitskräuter ...) ausgesucht und gepflanzt. Es soll gezeigt werden, dass es mehr als Petersilie und Schnittlauch gibt. Auf Giftpflanzen wurde jedoch verzichtet.

  Von der Idee bis zur Einweihung brauchte es ungefähr ein Jahr. Die laufende Pflege erfolgt durch Beetpaten. Die Patenschaft läuft über ein Jahr und endet automatisch. Sie kann aber auf Wunsch verlängert werden. Zur Zeit gibt es 15 Paten, die durchschnittlich 50 Jahre alt sind. Die Schüler zweier Grundschulklassen pflegen unter Anleitung ihrer Lehrerinnen jeweils ein Beet.

  Jeder Pate betreut einen bestimmten Bereich. Die Pflegemaßnahmen umfassen Aussaat und Pflanzung, Jäten, Schnecken sammeln, Gießen und Ernten, sie erfordern also eine gewisse Kontinuität. Da die Paten teilweise ohne gärtnerische Kenntnisse sind und gerade auch solchen Menschen die Möglichkeit gegeben werden soll sich zu engagieren, hat Frau Marciniak Ordner mit den wichtigsten gartentechnischen Informationen sowie einen Plan über den Jahresablauf im jeweiligen Beet angelegt. Zusätzlich gibt es zu jeder Pflanze eine Karteikarte im Geräteschuppen.

  Ortsfremde Besucher, vielfach Urlauber, sind von dem vielfältigen Kräutergarten oftmals begeistert und angeregt. Mittlerweile gibt es dort regen Publikumsverkehr – auch wochentags. Der Eintritt ist frei und geöffnet ist täglich. Die Kaisersbacher Bevölkerung betrachtet die Kräuterterrassen trotz Begeisterung der Patinnen und der Besucher immer noch als Fremdkörper. Ein Zeichen für die mangelnde Akzeptanz bei den Ortsansässigen ist auch die Schwierigkeit, neue Paten zu finden.

  Die Aktiven lassen sich jedoch nicht entmutigen, sondern gehen vielmehr daran, die Kräuterterrassen zu einem Kräuterschau- und Lehrgarten auszubauen, mit Führungen und fachkundiger Beratung zu festgesetzten Zeiten. Auch ist eine informative Beschilderung in Vorbereitung. Zudem ermöglicht das Land Baden-Württemberg im

Rahmen der lokalen Agenda 21 einen Workshop mit zehn Veranstaltungen für Schüler.

Kontakt:
Kaisersbacher Kräuterterrassen
Frau Schassberger
Frau Marciniak
Gartenstrasse 8
73667 Kaisersbach

Berlin

- **Lichtenrader Volkspark Berlin – Trägerverein Lichtenrader Volkspark e.V.**
  Der Lichtenrader Volkspark in Berlin hat seine ältesten Wurzeln 1979 in einer Weihnachtsbaumaktion im spärlich bepflanzten Abstandsgrün einer Hochhaussiedlung. Die Pflanzung fand ihre Fortsetzung auf einer benachbarten Brachfläche, dem ursprünglich vierten Bauabschnitt der Hochhaussiedlung im stark verdichteten Stadtteil. 1981 gründete sich der Trägerverein Lichtenrader Volkspark e.V. mit 20-30 Mietgliedern und starkem Gemeinschaftssinn. Das Ziel war ein Pacht- und Nutzungsvertrag des Landes Berlin. Allerdings waren die Besitzverhältnisse kompliziert, zudem waren 2/3 des Geländes als Bauland ausgewiesen. In jahrelanger Kleinarbeit wurden die Behörden überzeugt, Gelände getauscht und durch das Land Berlin gekauft, so dass 1984 ein erster und 1989 ein zweiter Pachtvertrag geschlossen werden konnte. 4,6 Hektar umfasst das Gelände, das für 0 DM für 20 Jahre gepachtet ist.

  Schon seit 1979 wurde kontinuierlich gestaltet, gepflanzt und gepflegt. Von den heute rund 150 Mitgliedern des Trägervereins teilen sich die 12 Aktiven (Durchschnittsalter 60 Jahre) ehrenamtlich die Pflegearbeiten. Sie treffen sich jeden Sonnabend zum Arbeiten – jeder kommt, wie er kann und macht, was er für richtig hält.

  Der Trägerverein erhält keine finanziellen Mittel von der öffentlichen Hand, als einziges Entgegenkommen übernimmt die Stadt die Schneeräumung des angrenzenden Bürgersteigs. Finanziert wird der Park durch die monatlichen Vereinsbeiträge von 3 Euro, Spenden, sowie Mitteln aus dem Umweltpreis und von DASS (Miete für Sammel-Container auf öffentlichem Straßenland). Das Geld wird für Strom, Wasser, Versicherung, den eigenen Maschinenpark und für fremdvergebene größere Erdarbeiten ausgegeben. Die Pflanzen, Stauden, Gehölze und Heckenpflanzen werden in der Regel gespendet.

  Die Akzeptanz in der Lichtenrader Bevölkerung ist hoch, der Park wird stark genutzt, besonders auch von Jugendlichen. Leider sind es gerade diese, die den Park schmutzig hinterlassen. Vorbildlich dagegen zeigen sich die Russlanddeutschen, Türken und Serben, die den Park intensiv und in großen Gruppen besuchen.

  Leider ist Vandalismus ein großes Thema und bereitet dem Verein Sorgen. Da man als Urheber Jugendliche vermutet, ist es vorrangiges Ziel, bei der Mitgliederwerbung besonders jüngere Menschen anzusprechen. Hier erhofft man sich auch den Elan, ein weiteres Ziel, die Errichtung eines Feuchtbiotops, zu verwirklichen.

  Seit einigen Jahren läuft ein Kompostierungsprojekt. Bürger aus Lichtenrade bringen ihre kompostierbaren Küchenabfälle und Gartenabfälle in den Volkspark, wo sie in Heiß- und Kaltrotten kompostiert werden. Ein Stromanschluss konnte im Jahr 2001 mit Hilfe der DASS-Gelder, endlich verwirklicht werden.

  Seit 1983 gibt es für den Park eine Patenschaft des Landkreises Cham im Bayrischen Wald/Oberpfalz. Mit Sachspenden wie Parkmöbeln und Bauholz, aber auch Pflanzen, wurde der Volkspark gerade in den Anfangsjahren stark unterstützt.

Wer sich an dieser Initiative durch Mitarbeit beteiligen möchte, kann sich jeden Sonnabend im Werkhof melden, an die Geschäftsstelle schreiben oder mit einem der Vorstandsmitglieder telefonieren. Es werden dringend neue Helfer gesucht.

Kontakt:
Trägerverein Lichtenrader Volkspark e.V.
Geschäftsstelle
Bornhagenweg 7
12309 Berlin-Lichtenrade
1. Vorsitzender Herbert Marker Tel: 030-745 35 23
Stellvertretender Vorsitzender Peter Gue, Tel: 030-745 98 06
Stellvertretender Vorsitzender Wolfgang Spranger 030-745 26 30

Brandenburg

- **Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V.**
  Im „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“, gegründet 1992 unter dem Dach der Deutschen Gesellschaft e.V., haben sich Menschen zusammengefunden, die die Herrenhäuser und Parkanlagen im Land Brandenburg wieder als Teil des kulturellen Lebens bewusst machen wollen. Dabei geht es nicht nur darum, auf dringende Probleme bei der Restaurierung der Schlösser, Herrenhäuser und Gärten zu reagieren, es werden auch Anstöße gegeben und Vorschläge unterbreitet, wie diese Schlösser und Gärten als gemeinsames Erbe erhalten und sinnvoll genutzt werden können.

  Der Freundeskreis möchte eine breite öffentliche Debatte über die orts-, kunst- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung des bauhistorischen Erbes der Mark Brandenburg initiieren. Vorrangiges Ziel ist es, den durch jahrelange Vernachlässigung, lokale Unkenntnis und Zweckentfremdung verursachten Verfall und die weitere Zerstörung der meisten ländlichen Herrensitze aufzuhalten. Langfristig möchten die ehrenamtlich arbeitenden Mitglieder des Freundeskreises erreichen, dass diese Anlagen in denkmalpflegerischen Sinn wieder hergestellt und sinnvoll genutzt werden.

  Der Freundeskreis sucht in seiner Arbeit Abstimmung und enges Zusammenwirken mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege. Um gerade auch die kleineren und nicht so bekannten Herrenhäuser und Parkanlagen zu bewahren, ist eine Zusammenarbeit dringend erforderlich, zumal vielen Bürgern und Politikern die Sorge um die Erhaltung dieses Erbes weniger dringlich erscheint als die Lösung der aktuellen wirtschaftlichen und sozialen Strukturprobleme im Land Brandenburg.

  Der Freundeskreis informiert eine breite Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Publikationen über die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung der Schlösser und Gärten in der Vergangenheit und stellt die Relevanz für die Gegenwart neu zur Diskussion. Die Schriftenreihe „Schlösser und Gärten der Mark“ mit inzwischen über 64 Schloss-Monographien, herausgegeben von der Vorsitzenden des Freundeskreises, Sibylle Badstübner-Gröger, hat sich als sehr erfolgreich erwiesen.

  Durch Benefizveranstaltungen, Ausstellungen, Exkursionen und Vorträge werden Finanzmittel aufgebracht, die den dringend erforderlichen Sicherungs- und Reparaturmaßnahmen zugute kommen. So konnte mit Geldspenden zur Sanierung der Schlösser, Herrenhäuser und Gärten u.a. in Badingen, Heinersdorf, Paretz, Schwedt, Sieversdorf, Wolfhagen in der Prignitz, Zernikow und Reinsberg beigetragen werden.

  Der Freundeskreis will kein Ersatz einer Denkmalschutzbehörde sein. Er will vielmehr anregen, vermitteln, unterstützen, Öffentlichkeit herstellen und Katalysator für die Eigeninitiative jener Gemeinden sein, deren Herrenhäuser sich in kommunalen Besitz befinden. Mitglieder und Spenden sind herzlich willkommen.

Kontakt:
Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V
Dr. Sibylle Badstübner-Gröger
Bundesallee 22
10717 Berlin
Tel: 030-88412266
EMail: freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.deutsche-gesellschaft-ev.de/freundeskreis.

- **Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten e.V.**
  Der Verein wurde 1983 gegründet, um das Verständnis und Verantwortungsbewusstsein für die Preußischen Schlösser und Gärten zu fördern und ihre kulturpolitische Bedeutung lebendig zu erhalten. Für diesen Zweck werden große und kleine Spenden gesammelt, die zum Erwerb von Kunstwerken sowie zur Erhaltung oder Rekonstruktion von Gebäuden und Gartenanlagen innerhalb der Stiftung dienen. Der Förderverein bietet seinen Mitgliedern wissenschaftliche Führungen und Vorträge an. Er verfolgt gemeinnützige Zwecke.

  Kontakt:
  Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten e.V.
  Geschäftsstelle
  Schloss Glienicke
  Königstrasse 36
  14109 Berlin
  Tel: 030-80602920
  Fax: 030-80602921

- **Förderverein Pfingstberg e.V.**
  Die Gründung des Vereins geht auf das Jahr 1987 zurück. Damals fasste eine Gruppe junger Potsdamer den Entschluss, das denkmalgeschützte Ensemble auf dem Potsdamer Pfingstberg, bestehend aus dem 1801 von K. F. Schinkel erbauten Pomonatempel (Erstlingswerk des noch 18-jährigen Baumeisters), dem 1847 bis 1863 erbauten Belvedere (nach Plänen von Stüler, Hesse und Persius) und der nach Plänen von P.-J. Lenné angelegten Gartenanlage vor dem endgültigen Verfall zu retten.

  Bereits 1988 gründete sich daher unter dem Dach des Kulturbundes der DDR die Arbeitsgemeinschaft Pfingstberg, die nach der Wende 1989 in den gemeinnützig anerkannten Förderverein Pfingstberg e.V. umgewandelt wurde. Die Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. Durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (z.B. durch Konzertveranstaltungen und Publikationen) konnten bereits kurz nach der Wende erste Sponsoren gewonnen werden, da die gesamte Parkanlage wieder mehr in das öffentliche Interesse gelangte. 1993 konnte die Wiedereinweihung des fast gänzlich zerstörten und nun wieder hergestellten Pomonatempels gefeiert werden. Die Rekonstruktionsarbeiten wurden dank einer Spende der Hermann Reemtsma Stiftung aus Hamburg ermöglicht. In den Folgejahren konnte auch die Rekonstruktion von großen Teilen der Gartenanlage seitens des Rechtsträgers Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg durch den Einsatz von ABM Kräften realisiert werden.

  Der Schwerpunkt des Vereins verlagerte sich von den selbst auferlegten und ehrenamtlich durchgeführten 14-tägigen Arbeitseinsätzen mehr und mehr zu öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten und einer Art Besucherservice an den Wochenenden im rekonstruierten Pomonatempel, den sogenannten "Tempeldiensten". Seit 1996 führt der Verein neben seinen jährlich stattfindenden Open Air Konzerten, die bereits über Potsdams Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden sind, regelmäßige Veranstaltungsreihen unter dem Motto "Kultur in der Natur" auf dem Gelände des Pfingstberges durch und widmet sich durch das Sammeln von Spenden vorrangig der Förderung von Rekonstruktionsarbeiten und Gebäudesicherungen am Belvedere. Beeindruckt von dem langjährigen ehrenamtlichen Engagement der Vereinsmitglieder, konnte der Verein 1997 die Finanzministerin des Landes Brandenburg, Frau Dr. Wilma Simon, für das Projekt begeistern und als Schirmherrin für die Rekonstruktion des

Belvedere gewinnen. Durch die Sanierung des gesamten Gebäudes werden Kosten von ca. 23 Mio. Mark entstehen. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und Kontakte mit potentiellen Sponsoren konnten seit 1998 entscheidende Spenden eingeworben werden.

Neben unzähligen großen und kleinen Spenden von Firmen und Privatpersonen, denen dieser Ort mittlerweile ans Herz gewachsen ist, ist besonders die Einzelspende des Versandhausgründers Herrn Dr. Werner Otto, in einer Höhe von insgesamt 4,5 Mio. Mark hervorzuheben, durch die die Rekonstruktion des Westturmes gesichert wurde. Bis zur Eröffnung der in Potsdam stattfindenden Bundesgartenschau im Jahr 2001 konnten die Rekonstruktionsarbeiten abgeschlossen werden. Des weiteren wurde durch die Hermann Reemtsma Stiftung eine Verdoppelung von Spenden bis zu einer Höhe von 3,5 Mio. Mark für die Bauabschnitte Eingangshalle und Westarkade zugesagt. Es gelang dem Verein, gemeinsam mit der Stiftung, die Gelder in gleicher Höhe zu aktivieren, so dass weitere 7 Mio. Mark für die Rekonstruktion des Belvedere zur Verfügung standen. Eine rein ehrenamtliche Organisation sämtlicher Vereinsaktivitäten ist für die Mitglieder des Vereins nicht mehr in vollem Umfang zu leisten. Seit 1999 verfügt der Verein daher über ein Büro in Räumlichkeiten der Potsdamer Friedrich-Ebert-Str. 83, die durch die Stiftung bereitgestellt wurden und von dem aus die Koordinierung der Vereinsaktivitäten erfolgt.

Derzeit besteht der Verein aus über 60 aktiven Mitgliedern, die u.a. an den Wochenenden den Besucherservice im rekonstruierten Pomonatempel organisieren, und aus weiteren 30 Fördermitgliedern, die den Verein direkt mit Ihrem Jahresbeitrag unterstützen. Unter anderem hat der Förderverein Pfingstberg im Auftrag der Stiftung ein Nutzungskonzept erarbeitet, das die Betreibung des Belvederes durch den Förderverein mit dem Ziel, weitere Gelder für Rekonstruierungen einzuwerben, vorsieht. Im Betreibervertrag sind zum Beispiel die Nutzung des Belvederes und der Anlagen als Kulturstätte, die Öffnung der Aussichtstürme für Besucher sowie auch die Möglichkeit der Vermietung der Gebäude für exklusive Veranstaltungen festgehalten.

In jahrelanger Arbeit hat der Verein es geschafft, das Belvedere auf dem Pfingstberg wieder zu einem bedeutenden Ausflugsziel von unvergleichlicher Schönheit zu machen. Jetzt bietet sich dem Besucher wieder die einzigartige Aussicht, weit über Potsdams Stadtgrenzen hinaus bis hin zur Berliner Mitte, die er wohl noch lange im Gedächtnis behalten wird.

Die über fünfzehnjährige Arbeit des Fördervereins wurde auch in einer Ausstellung dokumentiert, die ein großartiges und ausdauerndes Engagement für diesen einzigartigen Ort zeigt, den es als Ausflugsziel, Veranstaltungsort und Vermietungsobjekt zu erhalten gilt.

Kontakt:
Förderverein Pfingstberg e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 83
14469 Potsdam
Tel: 331 270 19 72
Fax: 331 270 58 84
mail: info@pfingstberg.de
www.pfingstberg.de

Sachsen

- **Staatliche Schlösser und Gärten Dresden – Förderverein**
  Am 22. Mai 1997 gründete sich in Dresden der Verein zur Förderung des Dresdener Schlossbetriebs Staatliche Schlösser und Gärten Dresden. Der Förderverein soll, seiner Satzung entsprechend, vorrangig bei der Erforschung geschichtlicher Zusammenhänge sowie bei Wiederherstellung und Pflege der Bausubstanz in den Geschäftsstellen Brühlsche Terrasse, Großer Garten, Schloss und Park Pillnitz helfen.

Dies soll in erster Linie durch Sammeln von finanziellen und sachlichen Mitteln für die Vergabe von Forschungsaufgaben, für die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträgen und Führungen, zum Erhalt der Bausubstanz, für restauratorische Maßnahmen sowie für den Ankauf von Kunstgut erfolgen. Ferner wird zur Erreichung der Ziele des Vereins Verbindung mit Persönlichkeiten und Institutionen aufgenommen, die in geistiger, kultureller und materieller Hinsicht die Ziele des Vereins fördern können.

Kontakt:
Förderverein Schlösser und Gärten in Dresden e.V.
Schloss Pillnitz
01326 Dresden
Tel: 0351-2613-267
Fax: 0351-2613-261
(www.schloesser-dresden.de)

Teil D: Bürgerschaftliches Engagement am Beispiel des National Trust in Großbritannien

Dieser Teil gibt eine kurze Einführung in die Geschichte und in die Arbeit des National Trust in Großbritannien - eine große private gemeinnützige Stiftung der Natur- und Denkmalpflege - insbesondere in die Organisation und das Management der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer, der sogenannten Volunteers. Ohne den Einsatz und die Initiative der Volunteers sind viele Projekte des National Trust nicht denkbar und auch viele Parks und Gärten hätten in der Vergangenheit nicht restauriert werden können und könnten auch heute nicht für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Anfang des Jahres 2004 sind die Freundes des National Trust in Deutschland e.V., ein Zusammenschluss der in Deutschland lebenden Mitglieder und Freunde des National Trust, partnerschaftliche Kooperationen mit zwei Properties des National Trust in Großbritannien eingegangen, um u.a. Informationen und Erfahrungen über ehrenamtliche Tätigkeiten auszutauschen. Ein Erfahrungsbericht über die bisherige Arbeit fließt in das Arbeitspapier (s.u.) ein.

Der National Trust – eine englische Institution

Im Jahre 1894 hatten der Pfarrer Robert Hunter, der Rechtsanwalt Hardwicke Rawnaley und die Sozialreformerin Oktavia Hill den National Trust gegründet. Ziel war es, durch Industrialisierung und Zersiedlung bedrohte Landschaften, Küsten und Gebäude aufzukaufen und damit zu schützen. Aus einer Bürgerbewegung im viktorianischen Zeitalter ist heute ein „Großunternehmen“ mit mehr als 3.900 festen Mitarbeitern und 38.000 freiwilligen Helfern geworden.

Der National Trust ist eine vom Staat unabhängige Stiftung und Wohltätigkeitsorganisation, die Schlösser, Landsitze und Gärten aufkauft, wenn die Besitzer den Unterhalt und die Erbschaftssteuer nicht mehr bezahlen können. Dieses kulturelle Erbe verwaltet er als private Treuhandgesellschaft, unabhängig vom Staat, aber mit königlichem Segen. Die Königsmutter ist Präsidentin, Prinz Charles ist Vize-Präsident.

Die historischen Kulturgüter im Besitz des National Trust werden für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese sehr englische Einrichtung befriedigt gleich mehrere nationale Leidenschaften: Schlösser und Herrensitze zu besichtigen, den Kult des Gartenbaus zu pflegen und das Interesse an der eigenen Geschichte zu fördern.

In den 90-er Jahren begann der National Trust, sein „Oberschicht Image“ zu korrigieren. Auch einfache Bürgerhäuser und Industriegebäude wurden aufgekauft. Den Besuchern wurden nicht nur Salons und Bibliotheken geöffnet, sondern auch Küchen und die Räume von Bediensteten. Der National Trust entdeckte, dass in Herrenhäusern nicht nur Grafen, Generäle und Politiker, sondern auch Gärtner, Köche und Hausmädchen gelebt haben.

Für rund 50 Euro Jahresbeitrag erhalten die Mitglieder der Stiftung freien Zutritt zu den Schlössern, Gärten und Landschaftsschutzgebieten, die dem National Trust gehören. 1895 wurde der National Trust als viktorianische Elitevereinigung gegründet, heute ist sie mit 2,7 Millionen Mitgliedern eine Volksbewegung. Der National Trust ist ein Modell, das beim Natur- und Denkmalschutz nicht nur auf Steuer- und Lottogelder setzt, sondern vor allem auf das Engagement der Bürger – als Mitglied, Helfer und Spendengeber.

Das National Trust Programm für ehrenamtliche Helfer

Seit seiner Gründung im Jahre 1895 war der National Trust auf die ehrenamtliche Unterstützung von Helfern angewiesen, die mit fest angestellten Mitarbeitern zusammenarbeiten.

Die heute über 38.000 freiwilligen Helfer sind das größte Kapital des National Trust. Viele Häuser könnten ohne Mithilfe - vor allem der vielen Helfer im Ruhestand - für Besucher nicht geöffnet sein. Sie arbeiten als Aufsicht, Kassierer, Verkäufer und Führer. Manche sind im Laufe der Jahre zu Kunstexperten „ihrer Property“ geworden und bemühen sich in ganz besonderem Maße auch ausländischen Besuchern die Geschichte der Region näher zu bringen. Manche Helfer kommen täglich, andere wöchentlich und wieder andere nur einmal im Monat. Meist leben sie in unmittelbarer Umgebung „ihrer Property“. Statt beim Kaufmann treffen sich Nachbarn und Freunde beim National Trust.

Das Programm des National Trust für ehrenamtliche Helfer

- bietet Menschen jedes Alters und jeder Qualifikation die Gelegenheit, eine aktive Rolle im Umwelt- und Denkmalschutz zu spielen
- bietet Ausbildungsprogramme für ehrenamtlich arbeitende Personen,
  - die später vielleicht ins Arbeitsleben zurückkehren möchten,
  - die gerade eine Ausbildung abgeschlossen haben,
  - für Langzeitarbeitslose,
  - für Behinderte und
  - für straffällig gewordene Jugendliche und andere Personen.
- nutzt die Fachkenntnisse und Erfahrungen von Tausenden Menschen im Ruhestand,
- fördert Führungsqualitäten und Organisationstalent von Jugendlichen, die jedes Jahr während der Ferien in Projekten des National Trust führende Rollen spielen,
- fördert Partnerschaften mit anderen Organisationen,
- wirbt in Wirtschaftskreisen für ehrenamtliche Tätigkeiten beim National Trust und
- heißt ausländische ehrenamtliche Helfer willkommen und arrangiert Jugendaustauschprogramme.

Im Jahr 2000 wurde die Arbeit des National Trust von über 38.000 ehrenamtlichen Helfern unterstützt. Rund 2,4 Mio. Arbeitsstunden wurden dem National Trust so zur Verfügung gestellt.

Der Trust hat etwa 3.900 fest angestellte Mitarbeiter, die im Jahr 2000 etwa 7 Mio. Arbeitsstunden geleistet haben. Das heißt, die Freiwilligen haben mehr als ein Drittel der bezahlten Arbeitsstunden zusätzlich zur Verfügung gestellt oder - rein rechnerisch - auf 2,9 bezahlte Mitarbeiter kommt eine freiwillige Vollzeitstelle. Es ist schwer zu sagen, mit welchen Methoden es die Verantwortlichen im National Trust schaffen, diese Bereitschaft zu erzielen. Es gibt viele Enthusiasten, die sich für Natur- und Denkmalschutz begeistern oder die zum Erhalt kulturellen Erbes beitragen wollen, insbesondere wenn es für sie zum Teil ihres Lebens und zu ihrer regionalen Identität gehört. Wer z.B. mit dem Aufsichtspersonal eines Landhauses ins Gespräch kommt, staunt oft über die umfassenden historischen Kenntnisse und die Begeisterung, mit der diese den Besuchern vermittelt werden. Daneben gibt es viele ältere Menschen, für die im Ruhestand die freiwillige Arbeit beim Trust ein Weg ist, „unter die Menschen“ zu kommen oder sich im Ruhestand neuen Aufgaben zu widmen und brachliegende Talente sinnvoll einzusetzen.

Es kommt hinzu, dass diese freiwillige Mitarbeit von den zuständigen Managern des National Trust fest eingeplant und straff organisiert wird. Die Freiwilligen fühlen sich in die Pflicht genommen. Sie sind in ein hierarchisches System eingebunden. In zahlreichen Veröffentlichungen des National Trust wird auf die fundamentale Bedeutung der freiwilligen Mitarbeiter für die Arbeit des Trust hingewiesen. Soziale Events sind eine beliebte Form, sich für das ehrenamtliche Engagement der Freiwilligen zu bedanken und das wichtige Gefühl des Eingebundenseins in die „Familie National Trust“ zu vermitteln.

Ein Großteil der Freiwilligen des National Trust wird von älteren Damen des Mittelstandes gestellt, die im Umfeld wohnen und deren Kinder „aus dem Haus“ sind. Die im Strategiepapier des National Trust genannte Zielsetzung der „social inclusion“, also der stärkeren Ansprache der bei Besuchern und Mitgliedern bisher weniger vertretenen Bevölkerungsgruppen (insbesondere jüngerer Menschen) zielt in zweiter Linie auch darauf ab, auch andere freiwillige Mitarbeiter zu gewinnen, die auch in anderen Aufgabenbereichen eingesetzt werden können. Heute liegt der Schwerpunkt deutlich bei Einsätzen im Bereich der Aufsicht in den Häusern des National Trust oder im Kassen-, Shop- oder Restaurantbereich. Bei körperlich schwererer Arbeit im handwerklichen oder baulichen Bereich oder bei der Unterstützung der Aufgaben in der Verwaltung oder der Kommunikation mit neuen Medien sehen die Verantwortlichen des National Trust noch Möglichkeiten einer stärkeren Einbindung von jüngeren Freiwilligen mit entsprechendem beruflichen Hintergrund.

Dies erfordert von den zuständigen Mitarbeitern des National Trust eine vorausschauende Planung, Konzepte zur Übertragung von Verantwortlichkeiten, die Entwicklung speziell zugeschnittener und nachvollziehbarer Projekte und die Konzeptionen von Maßnahmen zur Anerkennung der freiwilligen Mitarbeit. Während z.B. der kurzfristige Ausfall einer einzelnen Aufsichtsperson etwa durch eine vorausschauende Einplanung einer gewissen Überkapazität aufgefangen werden kann, kann der Ausfall eines bestimmten, freiwillige tätigen Handwerkes oder Mitarbeiters in der Verwaltung, den gesamten Arbeitsprozess behindern. Zudem verlangen höherqualifizierte Mitarbeiter in der Regel auch größeres Mitspracherecht und Informationen darüber, wie sich ihre Arbeit in den Gesamtkontext der Ziele und Maßnahmen des National Trust eingliedert.

Die Arbeit des National Trust ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass es in Großbritannien eine viel größere Anzahl von – oftmals sehr kleinen bzw. örtlichen - Organisationen und Stiftungen gibt, deren Arbeit sich auf einen meist eng abgegrenzten Aufgabenbereich konzentriert. Typische Beispiele finden sich im kirchlichen Bereich (z.B. bei der Erhaltung oder Ausgestaltung der Gemeindekirche), zur Unterstützung der Arbeit von Schulen oder sozialen Einrichtungen, aber auch im Naturschutz oder für einige auf einen speziellen Liebhaberkreis (z.B. Freunde der historischen Melkmaschinen) zugeschnittenen Aufgaben und Zielsetzungen. Vielfach werden dadurch erst Maßnahmen möglich, für die in Deutschland viel stärker der öffentliche Sektor – teils als Pflichtaufgabe, teils im Rahmen von besonderen Programmen und Projektförderungen – aufkommen würde. Die wesentlich schlechtere Finanzausstattung der Counties und Gemeinden, die z.B. nicht über einen festgelegten Anteil an den Steuereinnahmen aus ihrem Gebiet verfügen können, sondern stärker von Zuteilungen der Zentralregierung abhängig sind, macht dies in den meisten Fällen unmöglich. Das stärkere bürgerschaftliche Engagement ist daher nicht nur historisch verankert und wird durch eine im Durchschnitt geringere Steuerbelastung des Einzelnen unterstützt, sondern ist für das Funktionieren des Gemeinwesens und zum Erhalt kulturellen Erbes unverzichtbar. Dennoch dauert es oft viel länger, bis die notwendigen Gelder zur Verfügung stehen, was beispielsweise beim Denkmalschutz dazu führt, dass die Schäden in der Zwischenzeit fortschreiten können und wiederum ein höheres Spendenaufkommen notwendig machen.

Konkrete Projekte (z.B. Erhalt von Zäunen, Reinigung von Wäldern und Bachläufen) werden auch im Rahmen von Working Holidays bearbeitet. An etwa 140 Orten ist dies möglich. Die Teilnehmer bezahlen für Unterkunft und Verpflegung. (Siehe Erfahrungsbericht weiter unten)

Volunteers beim National Trust in England - Ein Erfahrungsbericht vom Frühjahr 2004

Unsere Einschätzungen beruhen auf eigenen Beobachtungen und Gesprächen mit Volunteers in den vergangenen fünf Jahren in zahlreichen Häusern und Gärten des National Trust in Südengland und auf gezielten Gesprächen mit Property-Managern und Volunteers in Bateman’s/Sussex *(www.nationaltrust.org.uk/places/batemans/)* und Smallhythe

Place/Kent (*www.nationaltrust.org.uk/scripts/nthandbook.dll?ACTION=PROPERTY&PROPERTYID=98)* im April 2004.

Bateman's kann derzeit mit der regelmäßigen Unterstützung von etwa 115 und Smallhythe Place von etwa 25 Volunteers rechnen. Die große Zahl der Volunteers an einzelnen Properties lässt sich nicht nur mit der Fülle an Aufgaben erklären. Häufig findet ein Einsatz auch nur vierzehntägig halbtags oder sogar nur monatlich statt. Volunteers können auch kurzfristig zugesagte Dienste absagen.

Allerdings stellt sich die Situation nach Information der zuständigen Property-Manager so dar, dass es in der letzten Zeit zu einer großen Herausforderung geworden ist, neue Volunteers für die Mitarbeit zu gewinnen. Zeitweilig müssen einzelne Räume für Besucher geschlossen bleiben, weil nicht genügend Room-Stewards zur Verfügung stehen, und auch die Property-Manager selbst springen häufiger ein.

Im Newsletter für Volunteers stehen Hilferufe mit der Bitte, telefonisch Termine mitzuteilen, an denen man kurzfristig zusätzlich zur Verfügung steht oder die Bereitschaft zu erklären, im Notfall einzuspringen. An den stark frequentierten Osterfeiertagen beispielsweise hat Bateman's mit Aufrufen für zusätzlichen Einsatz per e-Mail auf den Ansturm der Besucher reagiert. Zur Gewinnung von Volunteers soll für Smallhythe Place in Kürze auch im örtlichen Supermarkt geworben werden.

Besondere Veranstaltungen, zum Beispiel ein Barbecue auf dem Gelände der Property und Ausflüge in benachbarte Häuser des NT, sollen den Volunteers zeigen, dass ihre ehrenamtliche Mitarbeit gewürdigt wird. Die Manager bemühen sich besonders, auf jeden Volunteer persönlich einzugehen und sich für die Befindlichkeiten und die familiäre Situation zu interessieren.

Natürlich ist auch die Volunteer Card für mindestens 50 geleistete Arbeitsstunden im Jahr eine Motivation, sie ermöglicht freien Eintritt in NT-Properties und gewährt einen Rabatt von 20 % bei Einkäufen in NT-Shops. Wer gleichzeitig zahlendes Mitglied des NT ist, kann eine Begleitperson kostenlos in die NT-Properties mitnehmen.

Um die Tätigkeit für die Volunteers möglichst interessant und abwechslungsreich zu gestalten, erfolgt der Einsatz in wechselnden Räumen der Häuser. Auch individuelle Interessen werden berücksichtigt, ein Gartenliebhaber beispielsweise bietet an besonderen Tagen Gartenführungen für Besucher an.

Die allermeisten Volunteers stehen nicht mehr im aktiven Berufsleben oder sind nur noch geringfügig beschäftigt. Sie stammen in der Regel aus der unmittelbaren Umgebung der Property und fühlen sich mit dieser stark verbunden. Nicht selten haben wir von mehr als 10-jähriger Tätigkeit an einem Ort gehört. Allerdings stehen die zahlreichen Häuser in Kent und Sussex auch miteinander in Konkurrenz, und einige Volunteers sind an zwei Properties gleichzeitig aktiv.

Die starke Verbundenheit zeigt sich häufig durch große Begeisterung und hohes Engagement verbunden mit dem Wunsch, das eigene Wissen an die Besucher weiter zu geben. Wir trafen zum Beispiel im Garten von Bateman's einen Volunteer – am Schildchen als solcher zu erkennen – der seinen Enkelsohn begeistert durch den Garten führte, nachdem er seinen Dienst beendet hatte.

Working Holidays

Der National Trust veranstaltet jedes Jahr über 400 *Working Holidays* an über 100 verschiedenen Orten in England, Wales und Nord-Irland. Seit 1967 haben mehr als 80.000 freiwillige Helfer an rund 7.000 *Working Holidays* teilgenommen.

Es gibt verschiedene Arten von *Working Holidays* mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten, zu den häufigsten Angeboten zählen jedoch archäologische Arbeiten, kleinere Baumassnahmen und Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen.

Die Palette der Arbeitseinsätze ist vielfältig: Instandhaltung von Pfaden, Gartenarbeiten, Rodungsarbeiten, Einzäumungs- und Einfriedungsarbeiten, Anstrich- und Reparaturarbeiten, Vorbereitung und Mithilfe bei besonderen Veranstaltungen (z.B. Konzerte), Errichten von Mauern (*dry-stone walling*) und Mithilfe bei den anfallenden Arbeiten zur Winterschließung von diversen Gebäuden. Darüber hinaus gibt es spezielle Angebote wie z.B. *Working Holidays* in ausschliesslich walisischer Sprache zur Erweiterung bzw. Vertiefung der Sprachkenntnisse oder *Working Holidays* zusammen mit Menschen mit Behinderungen.

Besondere Fachkenntnisse sind für die Teilnahme an *Working Holidays* nicht erforderlich, die Methoden für einzelne spezielle Arbeiten werden vor Ort von Mitarbeitern des National Trust erläutert. Diese Mitarbeiter begleiten die Gruppe der Freiwilligen während der gesamten Zeit, koordinieren die Arbeitseinsätze und helfen bei der Durchführung der Arbeiten. Alle Geräte und Werkzeuge werden vor Ort gestellt, in der Regel müssen die Freiwilligen aber eigene Arbeitsschuhe bzw. Sicherheitsschuhe, Arbeitshandschuhe und wasserfeste Kleidung mitbringen.

Neben den National Trust-Mitarbeitern kümmern sich ein Leiter und ein Assistent, vom National Trust ausgebildete Freiwillige, um die W*orking Holiday*-Teilnehmer. Sie organisieren den weiteren Tagesablauf vor und nach den Arbeitseinsätzen.

Wöchentliche *Working Holidays* beginnen Samstagnachmittag, der erste Arbeitseinsatz erfolgt am Sonntag. Die Arbeitszeiten sind in der Regel von 9.00 bis 17.00 Uhr, zwischendurch werden jedoch (Tee-) Pausen und eine Mittagpause eingelegt, darüber hinaus werden die Arbeitseinsätze dem Wetter angepasst, es wird nicht erwartet, dass man in strömendem Regen arbeitet. Die Gruppe ist selbst für die Zubereitung der täglichen Mahlzeiten verantwortlich, das Mittagessen besteht aus einem Lunchpaket.

Bei wöchentlichen *Working Holidays* gibt es einen freien Tag (in der Regel ist dies der Mittwoch), den die Gruppe gemeinsam verbringt. An diesem Tag wird nach Absprache ein Ausflug zu lokalen Attraktionen, nahegelegenen Städten, anderen National Trust-Einrichtungen oder eine Wanderung unternommen. Auch für die Abende sind gemeinsame Ausflüge oder Aktivitäten vorgesehen.

Die *Working Holiday*-Woche endet Samstagmorgen, freitags wird in der Regel nicht bis 17.00 Uhr gearbeitet, damit noch genug Zeit verbleibt, um das Abschiedsessen vorzubereiten.

Während der Woche wohnt die Gruppe, die aus maximal 12 Personen besteht, in *basecamps* des National Trust. Diese können direkt auf dem Gelände des Arbeitseinsatzes liegen oder in der näheren Umgebung, so dass unter Umständen tägliche Transfers vom *basecamp* zum Arbeitsplatz erfolgen. Die Unterkünfte sind einfach, verfügen aber in der Regel über gut ausgestattete Küchen, warme Duschen und Schlafräume mit Etagenbetten. Stehen keine eigenen Unterkünfte des National Trust zur Verfügung, kann die Unterbringung auch in Zelten oder angemieteten Ferienhäusern erfolgen.

Eine neue Form der *Working Holidays* werden seit diesem Jahr in Craflwyn, Nordwales, angeboten: *Premium Working Holidays*. Diese unterscheiden sich nicht in der Arbeit, aber in der Unterbringung und Versorgung von den üblichen *Working Holidays*.

Craflwyn liegt im Snowdonia National Park in Nordwales, der National Trust erwarb den Besitz wegen der besonderen landschaftlichen Bedeutung. Die viktorianische Craflwyn Hall wird zur Zeit restauriert und durch Anbauten erweitert und dient nach der Fertigstellung als Unterkunft mit komfortablen Einzel- und Doppelzimmern. In diesen werden die Teilnehmer von *Premium Working Holidays* untergebracht. Zudem werden sie durch die hauseigene Küche mit Mahlzeiten versorgt und es fallen auch sonst keine weiteren „Hausarbeiten“ für die Teilnehmer an.

Mit diesem Angebot möchte der National Trust die freiwilligen Helfer ansprechen, die bereit sind, einen üblichen Arbeitseinsatz zu leisten, darüber hinaus aber eine komplette Versorgung und komfortable Unterbringung wünschen.

Die meisten *Working Holiday*-Angebote sind für unterschiedliche Altersgruppen bestimmt. Etliche können jedoch auch ohne Altersbeschränkung gebucht werden, in der Regel ist die Vollendung des 18. Lebensjahres die Voraussetzung für eine Teilnahme, es werden jedoch auch spezielle *Working Holidays* für 16 bis 18-jährige angeboten.

Die Kosten für die Teilnahme für kurze *Working Holidays* und für *Working Holidays* anlässlich bestimmter Veranstaltungen betragen zur Zeit 32 bzw. 34 englische Pfund. Die Teilnahme an einer ganzen Woche *Working Holiday* kostet zwischen 60 und 90 englischen Pfund, die Kosten für die *Premium Working Holidays* belaufen sich auf 195 englische Pfund.

Das gesamte Angebot der jährlichen *Working Holidays* ist in einer Broschüre zusammengefasst, die, geordnet nach Regionen, alle Orte und notwendigen Arbeitseinsätze auflistet. Im Anhang befinden sich ein Anmeldeformular und eine Schnellübersicht über alle *Working Holidays*, chronologisch nach Monaten geordnet.

Die Broschüre (in englischer Sprache) ist unter folgender Adresse erhältlich:

The Working Holidays Booking Office
Sapphire House
Roundtree Way
Norwich
NR7 8SQ

Tel: 0870 4 29 24 29
Fax: 0870 4 29 24 27

Alle Informationen finden sich auch auf der Homepage des National Trust:
www.nationaltrust.org.uk/volunteering

Working Holidays in Craflwyn, Nordwales - Ein Erfahrungsbericht vom Sommer 2004

Da ich in meinem Urlaub, den ich oft in Großbritannien verbringe, mit großer Begeisterung Burgruinen, Herrenhäuser, Parkanlagen, Gärten und sonstige historische Gebäude erkunde, bin ich seit einigen Jahren Mitglied des National Trust. Nachdem ich wieder einmal die Internetseite des National Trust „durchstöbert“ hatte, kam mir die Idee, an einem *Working Holiday* teilzunehmen, um einmal hinter die Kulissen schauen zu können.

Nicht nur wegen des Termins im Sommer entschied ich mich für eine Woche *Working Holiday* in Craflwyn / Nordwales. Die Aussicht, ein Anwesen begutachten zu können, bevor es eröffnet wird, erschien mir sehr reizvoll.

Die telefonische Anmeldung war schnell erledigt und ich fand es beruhigend, dass auch der nette Mitarbeiter im *Working Holiday Booking Office* nicht wusste, wie „Craflwyn“ nun richtig ausgesprochen wird.

Eine Woche vor Beginn des *Working Holiday* in Craflwyn rief die Leiterin der Gruppe der *Working Holiday*-Teilnehmer aus England an und erkundigte sich, ob ich noch Fragen hätte und gemeinsam sprachen wir die Liste aller der für den *Working Holiday* notwendigen Dinge durch. Zuvor war mir bereits vom *Working Holiday Booking Office* umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt worden, so dass ich bestens ausgestattet die Reise nach Nordwales antreten konnte.

Craflwyn liegt im Snowdonia National Park nahe dem malerischen Ort Beddgelert. Die Geschichte von Craflwyn geht bis ins 12. Jahrhundert zurück, als der Besitz von *Llewelyn dem Großen* Zisterziensermönchen überlassen wurde, die das Land bis zur Auflösung der Klöster im Jahre 1536 bewirtschafteten. Die späteren Besitzer bauten die ehemaligen Gebäude wieder auf und erweiterten sie. Nachdem sich Craflwyn etliche Jahrhunderte in Familienbesitz befunden hatte, wechselten die Besitzer nach 1895 häufiger, bis schließlich der National Trust das Anwesen 1994 erwarb. Seit dem Erwerb läuft nun ein umfangreiches Restaurierungsprogramm, um das Haus, die Gärten, das Parkgelände und die Waldgebiete wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sinnvoll zu nutzen.

Die Arbeiten sind nahezu beendet und der ausgeschriebene *Working Holiday* sollte dazu dienen, bei den letzten Abschlussarbeiten vor der Eröffnung zu helfen. Wie sich jedoch vor Ort herausstellte, waren die Restaurationsarbeiten an den Gebäuden noch nicht im geplanten Maß vorangeschritten, so dass die Arbeitseinsätze dieses *Working Holiday* kurzfristig abgeändert werden mussten.

Nachdem alle 8 Teilnehmer bis zum späten Samstagnachmittag die individuelle Anreise gemeistert hatten (ein Abhol-Service von der nächsten Bahnstation wurde angeboten), wurden die organisatorischen Einzelheiten gemeinsam besprochen: es wurden Küchenteams zusammengestellt, der bereits erstellte Essensplan für die Woche durchgesprochen, die Zimmer verteilt und Ausflüge und Aktivitäten für die Abende sowie den freien Tag geplant. Alle notwendigen Besorgungen waren vorab schon von den beiden Leiterinnen erledigt worden, so dass wir am ersten Abend ausgiebig Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen hatten.

Am Sonntag begann dann eine sehr arbeitsreiche, aber äußerst unterhaltsame und abwechslungsreiche Woche. Ein Craflwyn-Mitarbeiter unterbreitete uns die geplanten Arbeitseinsätze: Errichten von Mauern (*dry-stone walling*), Rhododendron-Rodungsarbeiten und Freilegungsarbeiten in den Gärten.

Da wir über die umfangreichen Rhododendron-Rodungsarbeiten erstaunt waren, erläuterte uns der National Trust Mitarbeiter ausführlich die Problematik:
In viktorianischer Zeit kam die Anpflanzung von Rhododendron groß in Mode. Auch der damalige Besitzer, Llywelyn England Sydney Parry, hatte in Craflwyn um 1870 Rhododendron gepflanzt, der sich über die Jahre so verbreitet hat, dass inzwischen ein Drittel des Besitzes von Rhododendron überwachsen ist. Rhododendron erstickt und hemmt den Wachstum anderer Pflanzen und junger Bäume, die wächsernen Blätter des Rhododendron sind für Säugetiere, Vögel und Insekten ungenießbar und für den Viehbestand giftig. Somit ist der National Trust seit 1994 damit beschäftigt, den Rhododendron-Wachstum zu reduzieren und kontrollieren.

Zwei Tage der *Working Holiday*-Woche verbrachte die Gruppe nun damit, Rhododendron zu schneiden bzw. zu zersägen und in Feuern zu verbrennen sowie bereits gerodete Gebiete zu säubern.

So schön das Arbeiten bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein auch war, der Arbeitseinsatz in den schattigen Gärten zur Säuberung und Freilegung von Becken und Bachläufen stellte ein willkommenen Abwechslung dar. Besonders erfreulich war es, den

unmittelbaren Erfolg der Arbeiten zu beobachten, wenn plötzlich durch die ehemals verstopften Zuflüsse und vertrockneten Bachläufe wieder das Wasser plätscherte. Bevor nun das Errichten von Mauern noch auf uns wartete, durften wir erst einmal einen freien Tag genießen, an dem wir uns vorgenommen hatten, den Mount Snowdon, mit 1095 Metern der höchste Berg in Wales, zu erwandern: Ein wunderschöner Ausflug mit grandiosen Aussichten.

Die letzten beiden Tage erwartete uns nun eine klassische *Working Holiday*-Beschäftigung: *dry-stone walling. Dry-stone walls* sind aus unbehauenem Stein geschichtete Mauern entlang von Straßen und Feldern. Da in Großbritannien eine Abmarkung der Grundstücke mit Grenzsteinen nicht bekannt ist, dienen die landschaftsgestaltenden Steinmauern auch zur Kennzeichnung und Sicherung der Grundstücksgrenzen. Neben Abgrenzungszwecken bilden die Mauern auch einen wichtigen Lebensraum für Pflanzen (u.a. Flechten und Moose) und Tiere (u.a. Frösche und Mäuse).

Auch in Craflwyn gibt es etliche *dry-stone walls*, die teilweise verfallen sind und deshalb wieder errichtet werden müssen. Die Arbeit erfordert ein gewisses Geschick und Augenmaß, da die Steine so geschichtet werden, dass sie ohne Mörtel oder Zement fest zusammenhalten.

Alle Arbeitseinsätze wurden von zwei sympathischen National Trust-Mitarbeitern begleitet, die die Handhabung von Werkzeugen und bestimmte Techniken erklärten und uns jeden Tag bei der Arbeit halfen. Auch alle anderen National Trust-Mitarbeiter in Craflwyn waren hilfsbereit und kümmerten sich um uns, indem sie uns z.B. eine Führung über das Anwesen gaben und uns mit Haushaltsgegenständen für die noch nicht ganz fertiggestellten Unterkünfte versorgten.

Am letzten Tag durften wir unsere Arbeiten früher beenden, um noch die letzten Vorbereitungen und Einkäufe für das geplante Barbecue erledigen zu können. Nach dem Essen wurde jedem Teilnehmer ein Umschlag überreicht, der ein kleines „Dankeschön“ für die arbeitsreiche Woche enthielt: eine für ein Jahr gültige „Freikarte“ des National Trust, die auch auf eine Begleitperson übertragbar ist und ein neu erschienenes Heft über Wanderungen in der Region um Craflwyn.

Ebenso war den Unterlagen eine Teilnahme-Urkunde und ein Beurteilungsbogen über die *Working Holiday* Woche beigefügt, der den Verantwortlichen helfen soll, die Bedürfnisse der Teilnehmer auf die Arbeitseinsätze, Unterbringung und Versorgung abzustimmen.

Dank der fabelhaften Organisation der zwei Gruppenleiterinnen, einer äußerst harmonischen Teilnehmerkonstellation, schönem Wetter und der traumhaften Umgebung war dieser *Working Hoilday* für die gesamte Gruppe ein besonderes Erlebnis und der Abschied fiel nach dieser Woche allen sehr schwer. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der in Craflwyn stattfindende *Megabash* im September ein willkommener Anlass ist, sich so bald schon wieder zu sehen und den Abschluss der Restaurierungsarbeiten in Craflwyn zu begutachten.

Informationen zum *Working Holiday*:

The Working Holidays Booking Office
Sapphire House
Roundtree Way
Norwich
NR7 8SQ
Tel: 0870 4 29 24 29
Fax: 0870 4 29 24 27
www.nationaltrust.org.uk/volunteering

Informationen über Craflwyn:
www.craflwyn.org
Informationen zum *dry-stone walling*:
www.dswa.org.uk

Literatur

Bünemann, Otto; Hufnagel, Anne; Grahn, Kirsten: Botanischer Garten Rombergpark. Natur erleben und begreifen. Stadt Dortmund (Hrsg.) Dortmund 1993

Bürgerliches Engagement: NRW-Lexikon. Politik. Gesellschaft. Wirtschaft. Recht. Kultur. Opladen 2000

Bürgerschaftliche Engagierte nicht mit unangemessenen Haftungsrisiken belasten. Deutscher Kulturrat fordert Präzisierung der Haftungsregeln für ehrenamtliche Vorstandsmitglieder. Resolution. (26.06.2003)

Bürgerschaftliches Engagement auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft: Bericht der Enquete-Kommission. 14. Leg. Drucksache 14/8900.

Bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen. Heft 3.2003

Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur stärken! Rahmenbedingungen für bürgerschaftlich Aktive verbessern. Präambel. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates vom 26.09.2003

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.): Jugend bewahrt. Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege. Eine Dokumentation. 2001

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.): Tag des offenen Denkmals. Die Idee ... . Tipps und Infos auf einen Blick. 2003

Gemeinsame Erklärung des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Tagung "Baukultur als touristische Destination – Strategien städtischer Entwicklung“ am 13.11.2003 in Bad Honnef, Bonn

Grüßen, Christian; Pohl, Ingelore: Gartenkulturelles Erbe im Kontext der REGIONALEN NRW und der Landesinitiative StadtBauKultur. Eine Analyse im europäischen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit des National Trust und des Einsatzes neuer Medien. Expertise im Auftrag des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Unveröffentlichtes Manuskript. 2001

Klages, Helmut: Engagement und Engagementpotential in Deutschland. Erkenntnisse der empirischen Forschung. In: Das Parlament (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Band 38/98, 11 September 1998, 28-39

Mertens, Margit: Renaissance des Ehrenamtes. Engagement in der Freizeit. BUNDmagazin 3/2001

Öffentliches Grün in und aus privater Hand. Grüner Anzeiger für Pflanzen und Garten. Hamburg. 4.2003

Psychologie Heute. Ehrenamt: Nur etwas für Egoisten? Heft 05/2002

Rosenbladt, Bernhard von (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Freiwilligensurvey 1999. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichen Engagement. Bd 1. Gesamtbericht. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Band 194.1. Stuttgart, Berlin, Köln. 2001

Wienken, Cornelia: Vom klassischen Ehrenamt zum bürgerschaftlichen Engagement. Vorraussetzungen, Grenzen und Möglichkeiten. Institut für Interdisziplinäre Gerontologie. Hochschule Vechta. o.J.

Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements: Schriftenreihe der Enquete-Kommission.